

Festschrift

zum Fachtag JUKO Marburg e.V.

Chance vertan?

Delinquenz im Kindes- und Jugendalter und
den Potentialen der ambulanten
sozialpädagogischen Angebote

Marburg, 10.06.2025

Impressum

Herausgegeben von:

JUKO Marburg e.V.
Krummbogen 2
35039 Marburg

Geschäftsführung:

Janine Claar und Annika Haas

V.i.S.d.R.:

Dr. Thomas Wolf, 1. Vorsitzender JUKO Marburg e.V.

Bildnachweis:

Bilder der Seiten 7, 9-12, 14, 20, 32: zur Verfügung gestellt und mit freundlicher Genehmigung der dargestellten Personen. Alle weiteren Bilder/Aufnahmen: JUKO Marburg e.V. mit freundlicher Genehmigung der dargestellten Personen. Die Abbildungen der Präsentationen S.21-31, 33-45 mit freundlicher Genehmigung der Referenten.

Diese Festschrift ist auch
digital verfügbar. Einfach
diesen qr-Code scannen:



Marburg, im August 2025

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur Festschrift.....	5
Das Programm des Fachtags	7
Begrüßung durch Dr. Thomas Wolf.....	9
Grußwort Dr. Thomas Spies	10
Grußwort Karin Szeder	11
Grußwort Nadine Bernshausen.....	12
Einführung: Maria Flohrschütz.....	14
Vortrag 1: Bernd Holthusen	20
Vortrag 2: Prof. Dr. Theresia Höynck	32
Podiumsdiskussion	46
Verabschiedung der Geschäftsführung Maria Flohrschütz.....	49
Ehrungen und Würdigungen	49
Impressionen	51
Dankesrede Maria Flohrschütz.....	52
Pressespiegel	54
Artikel der Oberhessischen Presse vom 7.6.2025	54
Artikel der Oberhessischen Presse vom 17.6.2025	55
Artikel des Sonntag-Morgenmagazins vom 13.07.2025	56

Vorwort zur Festschrift

Liebe Leserinnen und Leser dieser Festschrift,

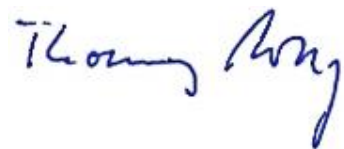
welches Fest wir damit feiern wollen, werden Sie sich vielleicht fragen. Tatsächlich haben wir zwei Feste miteinander verbunden: Natürlich den Fachtag, um den es in dieser Festschrift hauptsächlich geht. Feiern möchten wir ihn, weil wir überzeugt sind, mit seinem Thema und den Vorträgen höchst aktuelle Fragen angesprochen zu haben, und weil wir schon lange keinen solchen Fachtag mehr ausgerichtet hatten.

Der andere Grund hat dagegen außer dem lachenden Auge auch ein weinendes: Zu bejubeln ist die großartige Lebensleistung von Maria Flohrschütz, Mitbegründerin von JUKO Marburg e.V. vor fast 40 Jahren und langjährige Geschäftsführerin. Bürgermeisterin Bernshausen hat dies ausführlich gewürdigt, und Oberbürgermeister Dr. Spies hat im Auftrag des Magistrats Frau Flohrschütz mit einer eindrücklichen Rede die Goldene Ehrennadel der Universitätsstadt Marburg verliehen.

Betrauern müssen wir, dass Frau Flohrschütz in Rente gegangen ist und uns nicht mehr mit ihrem tiefen Sachverstand und außerordentlichen Engagement begleitet, im grauen Alltag wie in den großen Perspektiven. Wie schon beim Fachtag möchten wir auch an dieser Stelle mit aller Herzlichkeit für die großartige Arbeit danken.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir eine spannende und aufschlussreiche Lektüre dieser Festschrift.

Herzlich

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Thomas Wolf'.

Dr. Thomas Wolf

(1. Vorsitzender JUKO Marburg e.V.)

Das Programm des Fachtags

...anders leben lernen!
...Leben anders lernen!
...lernen, anders zu leben!
...anders lernen - zu leben!

Leitsatz JUKO
www.juko-marburg.de

Dieser Fachtag beleuchtet die Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe sowie die Chancen ambulanter Ansätze. Ziel ist, Kinder und Jugendliche zu stärken, Fehlverhalten vorzubeugen und eine positive Entwicklung zu fördern.

Zu den Referent:innen



Bernd Holthusen ist Dipl.-Politologe, er leitet die Fachgruppe Angebote und Adressaten der Kinder- und Jugendhilfe am Deutschen Jugendinstitut (DJI)



Prof. Dr. Theresia Höynck ist Professorin für Recht der Kindheit und der Jugend am Fachbereich Humanwissenschaften der Universität Kassel, außerdem Vorsitzende der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfe e.V. (DVJJ)

Programm

09:30 Uhr Ankommen

10:00 Uhr Begrüßung

Dr. Thomas Wolf (1. Vorsitzender JUKO Marburg e.V.)

Dr. Thomas Spies (Oberbürgermeister der Universitätsstadt Marburg)

Karin Szeder (Kreisbeigeordnete Landkreis Marburg-Biedenkopf)

10:30 Uhr

Einführung: Maria Flohrschütz: 39 Jahre und (k)ein bisschen weise - JUKO damals - heute - morgen

10:45 Uhr

Vortrag 1: Bernd Holthusen

Zum Phänomen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Entwicklung im Hellfeld und Dunkelfeld

11:30 Uhr

Vortrag 2: Prof. Dr. Theresia Höynck

Die „jugendkriminalpolitische Großwetterlage“ und ihre Bedeutung für die Arbeit freier Träger von ambulanten sozialpädagogischen Angeboten für straffällig gewordene junge Menschen

12:15 Uhr Mittagspause

13:00 Uhr Podiumsdiskussion

Bernd Holthusen

Prof. Dr. Theresia Höynck

Nadine Bernshausen (Bürgermeisterin der Universitätsstadt Marburg, Dezernentin für Kinder, Jugend, Familie)

Ulf Frenkler (stv. ltd. Oberstaatsanwalt, Staatsanwaltschaft Marburg)

Polizeidirektion Marburg (angefragt)

Maria Flohrschütz (JUKO Marburg e.V.)

Ab

14:00 Uhr

Verabschiedung Maria Flohrschütz



Maria Flohrschütz

Gründungsmitglied und Geschäftsführung JUKO Marburg e.V. (seit 1986)

Begrüßung durch Dr. Thomas Wolf

1. Vorsitzender JUKO Marburg e.V.



Sehr geehrte Damen und Herren,

als Vorsitzender von JUKO Marburg e.V. freue ich mich, Sie zu unserem heutigen Fachtag begrüßen zu dürfen.

Besonders begrüßen möchte ich den Oberbürgermeister der Universitätsstadt Marburg, Herrn **Dr. Thomas Spies**, unsere Bürgermeisterin Frau **Nadine Bernshausen**, den Leitenden Oberstaatsanwalt der Staatsanwaltschaft Marburg, Herrn **Ulf Frenkler**, und den Vertreter der hiesigen Polizei, Herrn **Stefan Stein**, Erster Kriminalhauptkommissar und Leiter des Kommissariats 33 (Täterorientierte Ermittlungen, Jugendkriminalität) der Polizeidirektion Marburg-Biedenkopf als Gäste unserer **Podiumsdiskussion**.

Und natürlich begrüße ich besonders die heutigen **Referenten**, Frau **Prof. Dr. Theresia Höynck** und Herrn **Bernd Holthusen** – wir sind gespannt auf ihre Vorträge!

Ob die Kinder- und Jugendhilfe eine Chance vertan hat, mehrere, gar viele, darüber werden wir uns am Ende dieses Tages gewiss bessere Einsichten verschafft haben.

Ich bin jetzt an die 30 Jahre im Vorstand von JUKO. Wir halten uns weitgehend aus dem täglichen Geschäft heraus und verstehen uns mehr als so eine Art Aufsichtsrat. Wir kriegen aber selbstverständlich gleichwohl alle wichtigen Entwicklungen mit. Und da beschleicht uns schon sehr das Gefühl, dass die Chancen der sozialpädagogischen Angebote immer geringer werden, manchmal schleichend, manchmal direkt und mit harten Schnitten.

Mit Blick auf andere notwendige Ausgaben – Infrastruktur, Verteidigung, Digitalisierung – schiebt die Politik im Bund, den Ländern und den Kommunen die Kinder- und Jugendhilfe immer mehr an den Rand.

Was nicht gesetzliche, zwingende Pflichtleistung ist, wird gekürzt, bis es nicht mehr darstellbar ist. Der Spielraum für neue – oder auch alte, bewährte – Angebote schrumpft bedenklich zusammen. Die Betroffenen haben keine Lobby – außer uns, die wir Hilfen anbieten können, aber auch wir sind politisch schwach.

Meine Damen und Herren, ich wünsche uns und Ihnen, dass Sie heute ein freundlicheres Szenario entwerfen können, und wünsche dem Fachtag in diesem Sinne einen hilfreichen Verlauf.

Grußwort Dr. Thomas Spies

Oberbürgermeister der Universitätsstadt Marburg



Herzlich willkommen zum heutigen Fachtag!

Wir widmen uns heute einem Thema, das aktueller und drängender kaum sein könnte: dem Umgang mit Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Dabei stehen nicht nur Symptome und individuelle Verläufe im Fokus – sondern vor allem die Rolle, Verantwortung und Gestaltungsmöglichkeiten der Kinder- und Jugendhilfe. Es geht um die Frage, was wir als Gesellschaft jungen Menschen in schwierigen Lebenssituationen anbieten können – und müssen.

Heute stehen grundlegende Fragen der Jugend- und Konflikthilfe im Raum:

- Wie können und wie sollten wir jungen Menschen in Krisensituationen helfen?
- Was hat sich in diesem Arbeitsfeld verändert – fachlich, gesellschaftlich, politisch?
- Was muss sich noch verändern, damit Prävention gelingen und Teilhabe ermöglicht werden kann?
- Welche ambulanten sozialpädagogischen Angebote zeigen Potenziale, und wie können wir diese weiter stärken?

Dass wir heute hier zusammenkommen – im Historischen Rathaussaal, mitten in der Stadt – ist ein starkes Zeichen. Denn genau hier gehören diese Fragen hin: in unsere Mitte, in den öffentlichen Raum, ins gesellschaftliche Bewusstsein. Jugendliche und ihre Lebensrealitäten dürfen kein Randthema sein. Wo wir über sie sprechen – da sollten sie sichtbar sein, da sollte es Raum geben für Perspektiven, Diskussionen, Weiterentwicklung. Probleme lassen sich nur dann lösen, wenn wir sie offen benennen.

Dazu gehört auch, unbequeme Fragen nicht zu scheuen: Wie gehen wir mit Schuld und Verantwortung um? Was brauchen junge Menschen, die Grenzen überschreiten? Und wie können wir ihnen helfen, wieder Anschluss zu finden – an die Gesellschaft, an sich selbst?

Diese Auseinandersetzung gelingt nicht im Verborgenen. Sie braucht Plattformen wie diese – Austausch, Expertise, Haltung. Deshalb ist es so wichtig, dass wir heute hier sind. Ein besonderer Dank gilt der JUKO Marburg e.V. – für ihre kontinuierliche, engagierte und kompetente Arbeit in diesem herausfordernden Bereich. Sie stellt sich nicht nur den Problemen, sondern entwickelt Lösungen. Sie begleitet, stärkt, gibt Orientierung – oft dort, wo andere wegsehen.

Ich wünsche uns allen einen erkenntnisreichen, anregenden und lösungsorientierten Fachtag.

Grußwort Karin Szeder

Kreisbeigeordnete Landkreis Marburg-Biedenkopf



Vielfältig sind die Aktivitäten von Frau Flohrschütz.

Neben der Geschäftsführung der Jugendkonflikthilfe Marburg e.V. (JUKO), war Frau Flohrschütz unter anderem langjähriges Mitglied im Jugendhilfeausschuss des Landkreises Marburg-Biedenkopf und Jurymitglied zur Verleihung des Sozialpreises unseres Landkreises.

1986 wurde die JUKO gegründet und seit 1989 von Frau Flohrschütz als Geschäftsführerin geleitet.

Gute, verlässliche Angebote, um Jugendliche aus Konfliktsituationen heraus zu begleiten, wurden erarbeitet und kontinuierlich und bedarfsgerecht fortgeführt.

Somit ist die JUKO zu einem wichtigen, relevanten und verlässlichen Träger der Jugendhilfe im Landkreis Marburg-Biedenkopf geworden.

Ich möchte hier das afrikanische Sprichwort vom Dorf, das notwendig ist, um ein Kind zu erziehen, einmal mehr bemühen.

Frau Flohrschütz und die JUKO organisieren dieses Dorf und erhalten es am Leben.

Ausbildungs- und Qualifizierungsbetriebe, Schulsozialarbeit, Hilfen für junge Straffällige, Täter-Opfer-Ausgleich, Mediation, Gewaltpräventionsprojekte, um einige zu nennen – und immer bereit sich neuen Herausforderungen zu stellen.

Im Namen des Kreisausschusses des Landkreises Marburg-Biedenkopf bedanke ich mich bei Frau Flohrschütz für die von ihr hervorragend geleistete Arbeit.

Für ihren Ruhestand wünsche ich ihr alles Gute.

Karin Szeder

Kreisbeigeordnete

Grußwort Nadine Bernshausen

Bürgermeisterin und Jugendhilfedezernentin der Universitätsstadt Marburg



Mit großer Freude und Dankbarkeit - und auch etwas Wehmut - blicke ich auf die lange Zeit zurück, in der Maria Flohrschütz die Jugendkonflikthilfe Marburg wesentlich geprägt und entwickelt hat. Die JUKO Marburg ist dank ihrer Arbeit zu einem der herausragenden Träger von Jugendhilfe in Marburg und darüber hinaus aufgestiegen und hat über die Jahre mit derzeit etwa 65 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Größe eines mittelständischen Unternehmens erreicht.

Maria Flohrschütz stand in ihrer beruflichen Biografie von Anfang an für Pioniergeist, Gestaltungswillen und ein unermüdliches Engagement für Jugendliche in schwierigen Lebenslagen. Mit anderen gemeinsam hat sie die Jugendkonflikthilfe Marburg im Jahr 1986 gegründet - aus der Erkenntnis heraus, dass es für Jugendliche in Konfliktsituationen an geeigneten Angeboten und Maßnahmen fehlt. So hat sie mit anderen gemeinsam und bald in maßgeblicher Leitungsfunktion die JUKO zum Anbieter und Träger solcher Angebote entwickelt. Mit Herz, Verstand und Beharrlichkeit hat sie eine Institution aufgebaut und wesentlich geprägt, die heute als Leuchtturm in der Jugendhilfe gilt. Ihr Wirken war stets geprägt von dem festen Glauben an die Kraft der Prävention, an die Notwendigkeit echter Chancen und an die Verantwortung der Gesellschaft gegenüber jungen Menschen, die auf Abwege geraten sind.

Maria Flohrschütz hat nicht nur Strukturen geschaffen, sondern auch Netzwerke geknüpft, innovative Konzepte entwickelt und sich weit über Marburg hinaus engagiert – in Ausschüssen, Verbänden und als Ansprechpartnerin für Politik und Verwaltung. Besonders am Herzen lagen ihr der Schutz von Frauen und Kindern vor Gewalt und die Überzeugung, dass nachhaltige Veränderung nur möglich ist, wenn alle Beteiligten Verantwortung übernehmen.

Sie war immer eine mutige Impulsgeberin – für ihre Mitarbeitenden, für die Jugendlichen und für die gesamte Jugendhilfe. Sie war immer offen für neue Ideen, stieg auch "ohne Netz und doppelten Boden" in Projekte ein und war auch immer bereit, Projekte zu verändern oder auch zu beenden, wenn sie sich anders als geplant oder erhofft entwickelten. Dabei war ihr Wirken immer geprägt von Integrität, Fachlichkeit und Menschlichkeit. So war es und ist es bis heute immer eine Freude, sich mit Maria zu treffen und auszutauschen.

Maria Flohrschütz ist es gelungen, in Marburg eine vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Justiz aufzubauen - und auch in vielen anderen Feldern wichtige Angebote für junge Menschen in Konfliktlagen zu entwickeln und umzusetzen. Ihr Abschied aus der Geschäftsführung der JUKO Marburg ist ihr persönlich sehr zu gönnen - aber er markiert einen bedeutenden Meilenstein – für die Jugendhilfe in Marburg und weit darüber hinaus.

Im Namen aller, die mit ihr zusammengearbeitet haben, danke ich Maria Flohrschütz für ihre Leidenschaft, ihren Mut und ihre Menschlichkeit - und nicht zuletzt für ihren immer sehr freundlichen Umgang. Sie hat Spuren hinterlassen – in den Herzen vieler Menschen und in den Strukturen der Jugendhilfe. Für ihren neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihr von Herzen alles Gute, Gesundheit und viele erfüllende Momente. Wir hoffen, dass sie uns weiterhin als Ratgeberin, Freundin und Impulsgeberin erhalten bleibt.

Herzlichen Dank, liebe Maria!

Einführung: Maria Flohrschütz

39 Jahre und (k)ein bisschen weise – JUKO damals – heute – morgen



Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zu unserem Fachtag!

Schön, dass Sie gekommen sind und den Austausch zu aktuellen wichtigen jugend- und kriminalpolitischen Themen suchen.

Liebe Gäste, aus der Perspektive eines Gründungsmitglieds und in meiner Funktion als Geschäftsführung erfüllt es mich mit großer Freude, heute auf die Entwicklungsgeschichte der JUKO zurückzublicken – und besonders den Entstehungszusammenhang der ambulanten Hilfen für straffällige junge Menschen hervorzuheben.

Wenn ich in die Runde schaue, sehe ich viele vertraute Gesichter - viele Menschen, die uns seit vielen Jahren Aufträge geben, mit uns kooperieren und uns unterstützen.

Gemeinsam haben wir über Jahre hinweg mit Leidenschaft und Energie an fachpolitischen Themen gearbeitet - für mehr Integration, soziale Teilhabe und Gerechtigkeit gerungen und gekämpft.

Die Gründungsidee von JUKO basiert auf einem grundlegenden Perspektivwechsel im Umgang mit straffälligen Jugendlichen. Dabei sind die kriminologischen Erkenntnisse und Kernbotschaften in Erinnerung zu rufen, die bis heute richtungsweisend sind.

- Jugendkriminalität ist jugendtypisch, passager und episodenhaft
- Für mehrfachbelastete junge Menschen ist Delinquenz ein Hilferuf
- Risikofaktoren für massives Straffällig werden müssen gezielt bearbeitet werden
- Schutzfaktoren und Entwicklungspotentiale müssen gestärkt werden
- Krisen bieten Chancen für aufholende Entwicklung und Veränderung
- Hilfe hat grundsätzlich Vorrang vor Strafe

Mitte der 80er Jahre begann bundesweit eine kriminal- und jugendpolitische Diskussion um die neuen ambulanten Maßnahmen (NAM) im Jugendstrafrecht und deren Überlegenheit gegenüber freiheitsentziehenden Sanktionen.

Das Ziel war klar, Jugendarrest und Jugendstrafvollzug sollten zurückgedrängt bis entbehrlich werden, weil beide Einrichtungen wenige oder gar keine positiven Entwicklungsimpulse für die weitere Lebensgestaltung junger Menschen bieten.

Die ambulante Bewegung „von unten“ führte zu einer bundesweiten Verbreitung, auch in Hessen entstanden in 10 Regionen spezialisierte Angebote für straffällig gewordene junge Menschen.

Hier sehen Sie unsere erste Veröffentlichung als Landesarbeitsgemeinschaft aus dem Jahr 1995. Im letzten Winkel Hessens – irgendwo im Odenwald – saßen wir ein Wochenende lang beisammen und zerbrachen uns die Köpfe, und am Ende warfen wir unser Bargeld zusammen, damit wir das Ergebnis auch drucken lassen konnten. Mit einem gewissen historischen Stolz kann ich Sie darauf hinweisen, dass wir noch einmal einige Retroausgaben nachgedruckt haben.

In Marburg waren wir eine kleine engagierte Gruppe Studierender am Fachbereich Erziehungs- und Rechtswissenschaften, die inspiriert und begeistert waren von der Idee, ambulante Angebote für straffällig gewordene junge Menschen in der Region zu schaffen.



Das war die Geburtsstunde des Vereins Jugendkonflikthilfe im Jahr 1986.

Gründungsmitglieder waren engagierte Kolleg*innen aus dem Jugendamt, aus der Gemeinwesenarbeit und der Beschäftigungsförderung. Wir waren in Marburg Mitte der 80er Jahre Teil einer zweiten Welle von Gründungsinitiativen sozialer Organisationen. Die Gründer teilten einen gesellschaftskritischen Diskurs. Wir wollten die Schwächen etablierter Institutionen, wie die Großeinrichtungen der Heimerziehung, der Behindertenhilfe, Psychiatrien und Strafvollzug aufdecken und neue Handlungsansätze als Alternativen initiieren. Wir Fachkräfte verstanden uns als Teil eines gesellschaftlichen Modernisierungsprozesses, der autoritäre Strukturen und repressive Erziehungsmethoden in Frage stellte.

Rückblickend war der Weg steinig. Langsame und stockend mahlende Mühlen, endlose und jährlich wiederkehrende kreisende Debatten um Kosten und Ressourcen. Wir mussten unsere Arbeit immer wieder neu legitimieren, es bestand eine grundsätzliche Skepsis gegenüber straffälligen und mitunter gewaltbereiten jungen Menschen und stigmatisierten Randgruppen.

Es gab nicht nur gegenüber der Zielgruppe diese Haltung. Auch gegenüber unseren Methoden gab es große Vorbehalte: „Was soll denn bei Cola und Gesprächen schon rauskommen?“ Was kann Klettern und Kanufahren schon bewirken, das ist wohl eher Belohnung statt Bestrafung. Wir mussten mit einer unglaublichen Beharrlichkeit und Überzeugungskraft für unsere Ideen eintreten.

Aus heutiger Sicht haben wir diese Hindernisse als Herausforderung angenommen und nicht „locker“ gelassen, Ressourcen für eine professionelle Praxis einzufordern. Fachliche Standards waren für uns eine Selbstverpflichtung. Diese Aufbruchstimmung hat eine Dynamik entwickelt

und uns getragen. Das Risiko für den Träger und für die eigene unsichere Berufsbiographie fühlte sich „gar nicht so schlimm“ an. Wir waren unbekümmert, manchmal auch etwas leichtsinnig. Wir waren unglaublich motiviert und sehr überzeugt, dass wir das Richtige wollen.

Nach zäher Aufbauarbeit in den 1990 Jahren waren wir resilient genug, auch politische Anschläge zu überleben - wie die vollständige Streichung der Landesmittel im Rahmen der „Operation sichere Zukunft“ im Jahr 2003 unter Ministerpräsident Roland Koch.

Durch die bundesweite ambulante Bewegung waren wir mutig, selbstbewusst und allem fordernd als hörbare Stimme für den Vorrang des Erziehungsgedankens im Jugendstrafrecht. Zudem bot uns die kriminologische Forschung und wissenschaftliche Fachwelt Rückenwind. Evaluationen belegten: Ambulante Hilfen mit ihrem lebensweltorientierten und integrativen Ansatz sind stationären Sanktionen weit überlegen.

Es folgte die gesetzliche Verankerung der Neuen Ambulanten Maßnahmen 1990 durch das JGG-Änderungsgesetz und der Einzug in das Kinder- und Jugendhilfegesetz. Dort fristen sie in der Regel ein Schattendasein und werden nicht flächendeckend und nicht bedarfsgerecht angeboten.

Liebe Wegbegleiter und Wegbereiter, liebe Fachkundige und Interessierte:

Wo sind wir gestartet? Die Anfänge lagen 1987 in der Robert-Koch-Straße 15 in Marburg. Im Keller eines ehemaligen Klinikgebäudes begann unsere Arbeit.

Wir haben gleich an drei Fronten unsere fachliche Eigenständigkeit, unsere professionelle Integrität und Glaubwürdigkeit unter Beweis stellen müssen. Gegenüber der Justiz und der Jugendhilfe, gegenüber den kontroversen öffentlichen Diskursen zu Jugendkriminalität und gegenüber den Jugendlichen und Heranwachsenden selbst, in einem Zwangskontext, der Beziehungsarbeit erschwert und Vertrauen besonders herausfordert.



Die Anfänge der JUKO im Strahlenbunker hatten keine Strahlkraft – ganz im Gegenteil, die vernachlässigten schäbigen Räume korrespondierten mit einem etikettierenden und stigmatisierenden Bild sozialer Arbeit mit Randgruppen.

Die Räumlichkeiten waren trostlos - die Arbeit schien bedeutungslos.

Doch das war für uns zweitrangig – es ging uns darum, junge Menschen zu erreichen, sie aus der kriminellen Verstrickung zu holen und positive Entwicklungsimpulse zu ermöglichen.

In sehr kurzer Zeit konnten wir die Palette an ausdifferenzierten Sanktionsmöglichkeiten und jugendhilfeorientierten Angeboten wie Sozialer Trainingskurs, (Soziale Gruppenarbeit),

Betreuungsweisung, Erziehungsbeistandschaft, Täter-Opfer-Ausgleich/Mediation und Ableistung von Arbeitsstunden etablieren.

Heute sind wir ein freier Träger der Jugendhilfe mit ambulanten und stationären Angeboten, Fachstelle für justiznahe Leistungen und Bildungsträger für arbeitsmarktferne Zielgruppen.

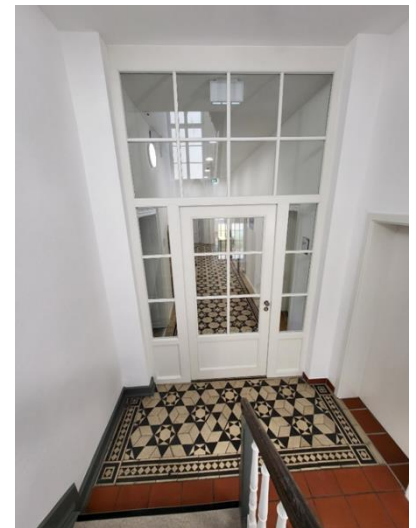


Ansicht Südseite

Vor wenigen Wochen haben wir mit der Fertigstellung und dem Einzug in die Villa Juvente einen Meilenstein in der Vereinsgeschichte markiert. Das Haus am Krummbogen 2 ist ein bedeutender Ort für uns, weil hier die Wiege der JUKO steht. Hier sind wir im Jahr 1991 sesshaft geworden und in den Folgejahren sind zahlreiche Ideen und Visionen für unsere Arbeitsfelder und Klienten hier entstanden.

Wir haben uns bewusst für den Namen Villa Juvente entschieden – ein Name, der die Arbeit der JUKO mit Kindern, Jugendlichen und Familien zum Ausdruck bringt.

Es war ein langer Weg – mit dem in 2020 erfolgten Zuschlag aus dem Förderprogramm „Soziale Integration im Quartier“ war es für JUKO möglich, mit dem über viele Jahre angesparten Eigenmitteln das denkmalgeschützte Haus aus 1878 zu erwerben und zu sanieren. Das Förderprogramm korrespondiert mit dem Leistungsspektrum von JUKO. Unser Alleinstellungsmerkmal und unsere besondere Expertise ist die Straffälligenhilfe und der Opferschutz, dies ist unser Auftrag.



Flur Erdgeschoss

Wir werden zukünftig unsere Präventionsarbeit im Quartier verstärken und das Nordstadtviertel mitgestalten

- durch mehr Aufenthaltsqualität
- durch weniger Kriminalitätsbelastung
- durch eine sichtbare Verbesserung des sozialen Klimas.

In diesem Haus wird der Leitsatz „anders leben lernen“ in allen Arbeitsfeldern greifbar.

Gerade im Bereich Jugendhilfe / Justiz schließt sich der Kreis, Erziehung und soziale Entwicklung ist unabwendbar mit Lernen verbunden.

Straffällig gewordene junge Menschen müssen „lernen, anders zu leben“! Sie brauchen besondere Hilfen, um die Risiko- und Desintegrationsfaktoren zu überwinden, damit anderes Verhalten erlernt und erprobt werden kann.

Ich wende mich unserer professionellen Haltung zu:

JUKO hat sich nie gescheut, sich in den unterversorgten Randbereichen sozialer Arbeit mit vulnerablen Gruppen zu engagieren.

Unser Angebotsprofil ist geschärft für Kinder und Jugendliche, die in ihrem Leben prägende Erfahrungen mit Diskontinuität, Schutzlosigkeit und Gefühlen des Verlassenseins machen mussten.

Unsere Kooperationspartner wissen, dass sie bei JUKO Fälle und Konzepte anfragen können, die anderenorts nicht zu bekommen sind und die auch einmal außergewöhnlich im Vergleich zu gängigen - oder schon etablierten - Angeboten sein können.

Felder mit Innovationspotential und neue Kooperationswege zu entdecken und auszuprobieren, sind für uns das „Salz in der Suppe“.

In allen Arbeitsfeldern haben wir ein hohes Maß an Professionalisierung erreicht. Beispielhaft sei unser Täter-Opfer-Ausgleich für Jugendliche und Erwachsene genannt – im Erwachsenenbereich mit den höchsten Fallzahlen in Hessen.



Auszeichnung STOP

Auch das STOP-Training (Täterarbeit Häusliche Gewalt) ist seit vielen Jahren in der Region etabliert, es wurde bereits 2012 mit dem hessischen Präventionspreis ausgezeichnet. Unsere Weiterentwicklungen in der Täterarbeit Häusliche Gewalt strahlen weit über die hessischen Landesgrenzen hinaus.



Preisverleihung

Alle Erfahrungen der JUKO belegen bis heute,

- krisenhafte Entwicklungen müssen nicht in Katastrophen enden!
- Jugendliche sind erreichbar - wenn wir ihnen authentisch begegnen und sie ermutigen!
- Jugendliche können mit unserer Hilfe einen entscheidenden Wendepunkt in ihrer Biographie erfahren!
- verlässliche Beziehungen auf Zeit sind möglich!
- Bildungsperspektiven verhindern Frustration und Resignation!
- Jugendliche dürfen sich nicht als enttäuschte Verlierer erleben!
- Täterarbeit ist wirksamer Opferschutz!

Denn nach wie vor gilt: Die beste Kriminalpolitik ist eine gute Sozialpolitik!

Auf der inhaltlichen Ebene überzeugen mich die bisherigen Erkenntnisse und Ergebnisse. Was wir erreicht haben, ist bedeutsam und trägt.

Auf der strukturellen und politischen Ebene sehe ich weiterhin immense Herausforderungen und umfangreichen Handlungsbedarf.

Ich nehme die aktuellen Krisen und Ängste von Kindern und Jugendlichen genauso wahr, wie die Überforderungen vieler Erwachsener.

Das Thema Delinquenz im Kindesalter hat auch bei uns eine hohe Aufmerksamkeit! Wir nehmen die Einzelfälle wahr, wir sehen auch das systemübergreifend herausfordernde Verhalten straffälliger Kinder. Wir erkennen auch hier ihre besondere Not.

Dieser Fachtag soll dazu wichtige Fragen ansprechen und mögliche Antworten geben.

Ich bin fest davon überzeugt, dass wir mit Frau Prof. Dr. Theresia Höynck und Herrn Bernd Holthusen eine ausgewiesene Expertin und einen ausgewiesenen Experten gewinnen konnten, die diesem Anspruch mehr als gerecht werden. Lieber Bernd, liebe Theresia; ich danke euch herzlich für eure Bereitschaft, unseren Fachtag mit eurem profunden Wissen und euren spannenden Fachvorträgen zu bereichern.



Liebe Freund*innen und Wegbegleiter*innen,

Wir haben viel erreicht.

Wir haben viel erlebt.

Und: Es bleibt viel zu tun.

Die JUKO – und ihre engagierten Teams – stehen bereit, weiterhin wichtige und professionelle Beiträge zu leisten und sich in die Pflicht nehmen zu lassen.

Heute wünsche ich uns allen einen erkenntnisreichen Fachtag, inspirierende Gespräche und einen anregenden Austausch.

Vortrag 1: Bernd Holthusen

Zum Phänomen Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Entwicklung im Hellfeld und Dunkelfeld



Abstract

Das öffentliche Bild von Delinquenz im Kindes- und Jugendalter ist geprägt einerseits durch die Berichterstattung über besonders schwerwiegende Straftaten und andererseits durch jährliche Präsentation der Polizeilichen Kriminalstatistik. Schnell kann so der Eindruck von problematischen Entwicklungen entstehen.

Zur Versachlichung der Diskussion werden zunächst grundlegende kriminologische Erkenntnisse über Delinquenz und Viktimisierung im Kindes- und Jugendalter referiert. Auf dieser Basis werden aktuelle Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik präsentiert und vor dem Hintergrund empirischer Dunkelfeldstudien eingeordnet.

Bernd Holthusen

Delinquenz im Kindes- und Jugendalter – Entwicklungen im Hell- und Dunkelfeld

Fachtag JUKO Marburg e. V.

Chance vertan? Delinquenz im Kindes- und Jugendalter –
von der Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe und den
Potentialen der ambulanten sozialpädagogischen Angebote
Rathaus Marburg, 10. Juni 2025

Deutsches Jugendinstitut e. V.
Nockherstraße 2
D-81541 München

Postfach 90 03 52
D-81503 München

Telefon +49 89 62306-101
Fax +49 89 62306-162

www.dji.de/FGJ3

Überblick

- **(Fach-)Politischer Hintergrund**
- **Kriminologische Erkenntnisse zu Delinquenz im Kindes- und Jugendalter**
- **Entwicklung der Delinquenz im Kindes- und Jugendalter im polizeilichen Hellfeld**
 - Delinquenz von unter 14jährigen Kindern
 - Gewaltdelinquenz
 - Zur Problematik der „Nichtdeutschen“ in der PKS
- **Raufunfälle an Schulen**
- **KFN-Dunkelfeldstudie Niedersachsensurvey**
- **Fazit**

B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

2

(Fach-)Politischer Hintergrund

- **Anlass für öffentliche/mediale Diskussionen: besonders schwerwiegende und außergewöhnliche Straftaten (Tötungsdelikte mit strafunmündigen Kindern)**
- **Ansteigende Zahlen in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) nach Corona**
- **Bund-Länder-Projektgruppe Kinder- und Jugendkriminalität auf Polizeiebene**
- **Beschluss Justizministerkonferenz**
- **Wahlprogramme und Koalitionsvertrag**

B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

3

Kriminologische Erkenntnisse zu Delinquenz im Kindes- und Jugendalter

- **Ubiquität und Episodenhaftigkeit**
- **Bagatelhaftigkeit**
- **Überwiegend spontan/situativ, nicht geplant**
- **Jungen häufiger auffällig als Mädchen**
- **Gewaltdelikte überwiegend in derselben Alters- und Geschlechtergruppe**
- **Häufig im öffentlichen Raum**
- **Kleine Gruppe: Mehrfachbelastete/Mehrfachauffällige**
- **Spontanbewährung**
- **Kein direkter Zusammenhang zwischen subjektivem Sicherheitsgefühl und tatsächlichem Viktimisierungsrisiko**
- **Grundsätze in der justiziellen Reaktion:**
 - **Erziehungsgedanke**
 - **Informell statt formell**
 - **Ambulant statt stationär**

B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

4

Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) als Datenbasis

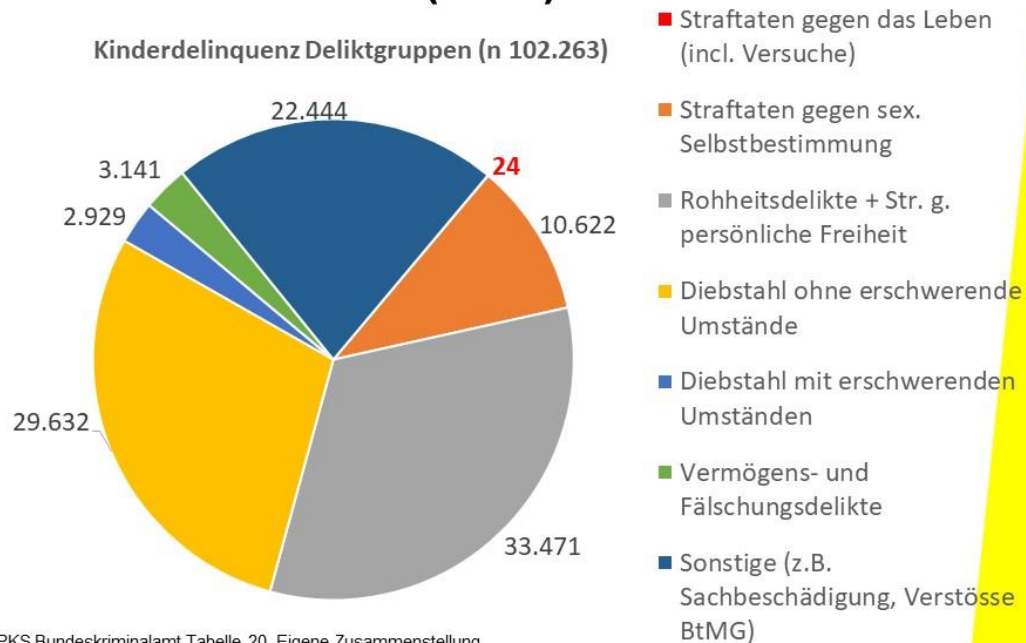
- **Jährlich und umfangreich**
 - Fälle, Tatverdächtige, Opfer, Staatsangehörigkeit
 - Absolute Zahlen und Belastungszahlen
- **Hellfeld: polizeilich registriert/bekannt geworden**
 - Anzeigequote
 - Kontrollintensität
 - Dunkelfeld deliktsabhängig
- **Tatverdacht**

B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

5

Struktur der Delinquenz im Kindesalter 2024 (PKS)

Kinderdelinquenz Deliktgruppen (n 102.263)

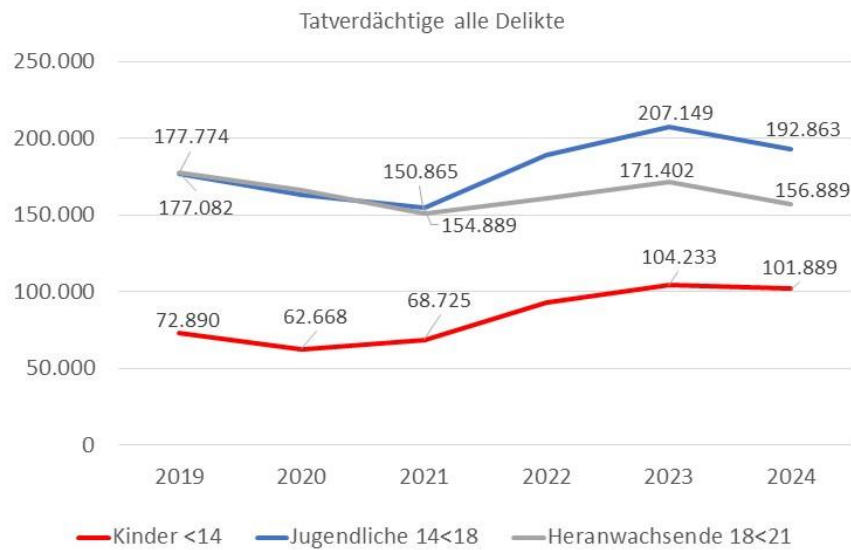


PKS Bundeskriminalamt Tabelle 20. Eigene Zusammenstellung

B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

6

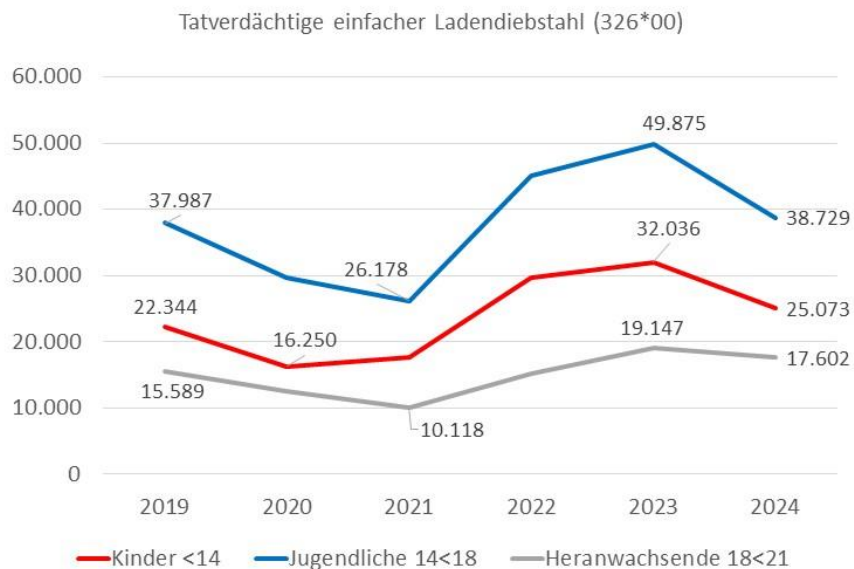
Alle Straftaten (PKS)



B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

7

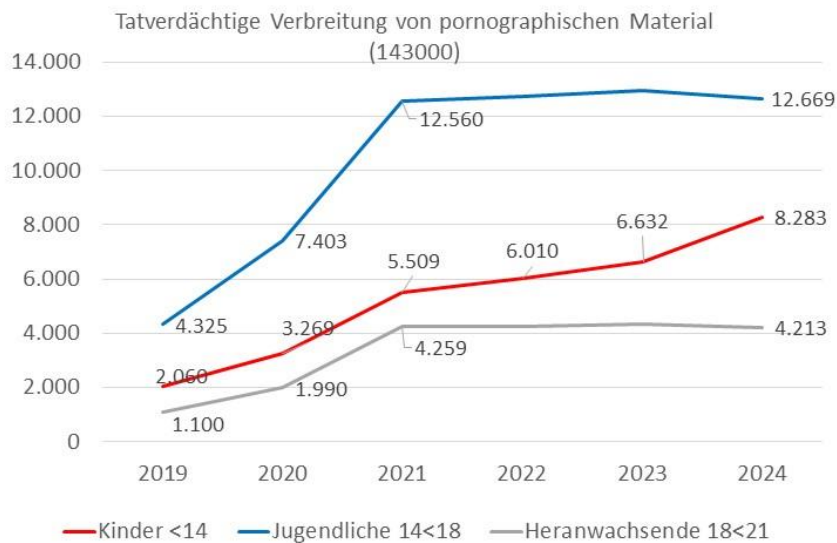
Entwicklung ausgewählter Delikte: Einfacher Ladendiebstahl



B. Holthusen: Delinquenz im Kindesalter. Jugendamt Duisburg, Rathaus 28.03.2025

8

Entwicklung Tatverdächtige (PKS) Verbreitung pornographischen Materials

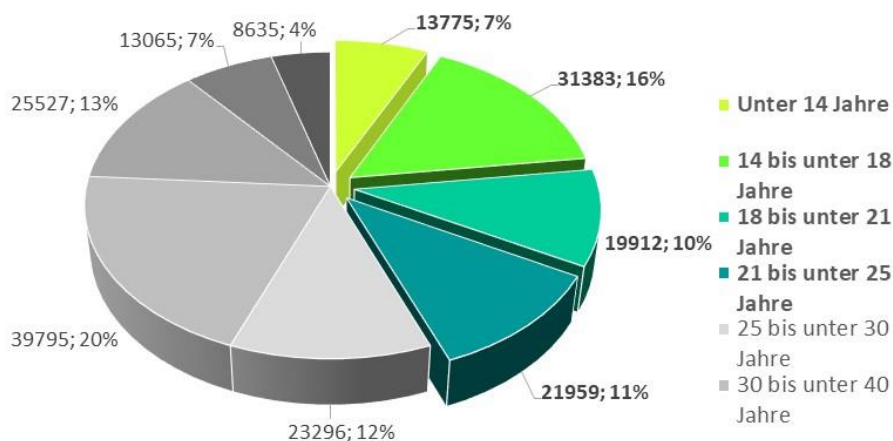


Quelle: Bundeskriminalamt Polizeiliche Kriminalstatistik, Tabelle 20, eigene Darstellung

B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

9

Anteil junger Menschen an der allen Gewaltstraftaten 2024 (PKS 892000)

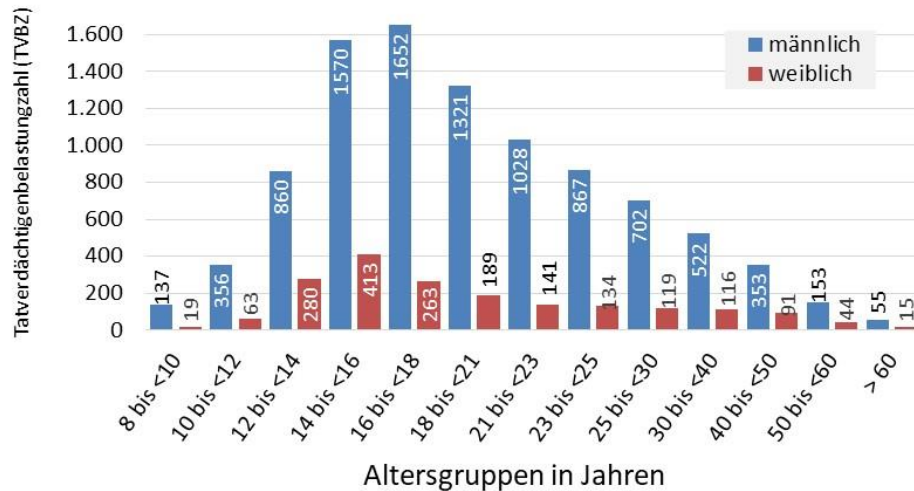


Bundeskriminalamt, PKS 2024, Tabelle 20. Eigene Zusammenstellung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, München

B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

10

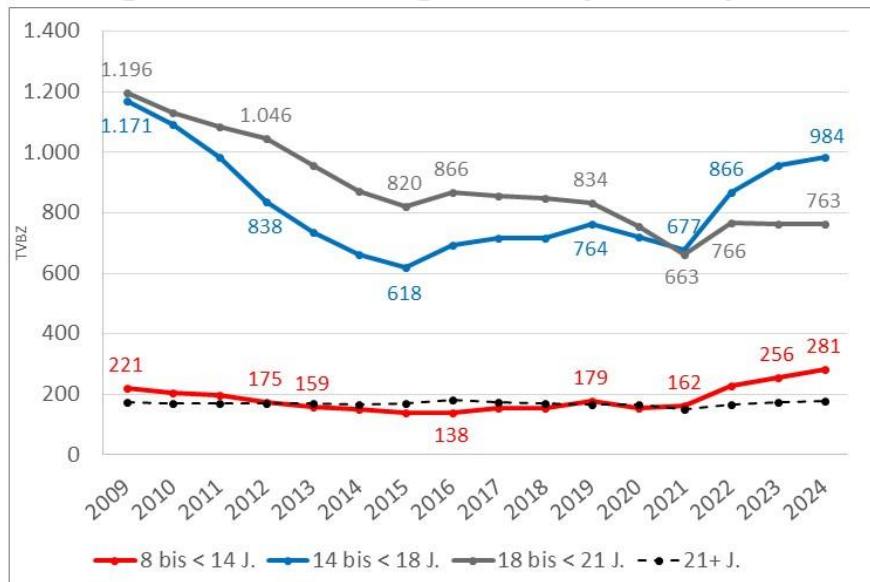
TVBZ in Deutschland wohnhafter tatverdächtiger Menschen nach Alter und Geschlecht 2024 – Gewaltkriminalität (892000)



Quelle: PKS Bundeskriminalamt Zeitreihen, Tabelle 40. Eigene Zusammenstellung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, München.
B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

11

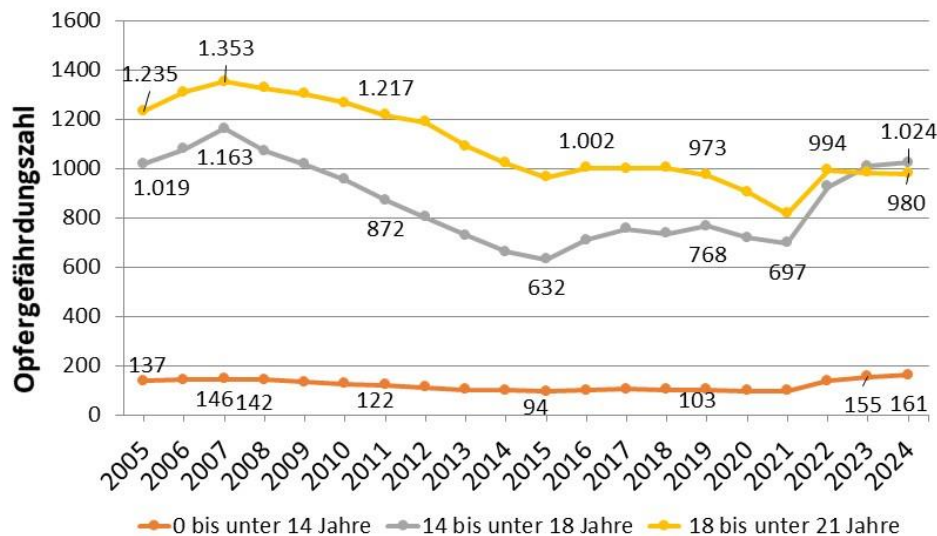
Gewaltkriminalität (892000), Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) nach Alter



Quelle: Bundeskriminalamt, PKS 2024 Bund – Zeitreihen, Tabelle 20 (V1.0); Bevölkerungszahl für alle Jahre auf Basis des Zensus 2011
B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

12

PKS: Opfergefährdungszahlen nach Alter von 2005 bis 2024 – Gewaltkriminalität (892000)



Quelle: PKS Bundeskriminalamt Zeitreihen, Tabelle 91. Eigene Zusammenstellung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, München

B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

13

Zur Problematik der „Nichtdeutschen“ in der PKS

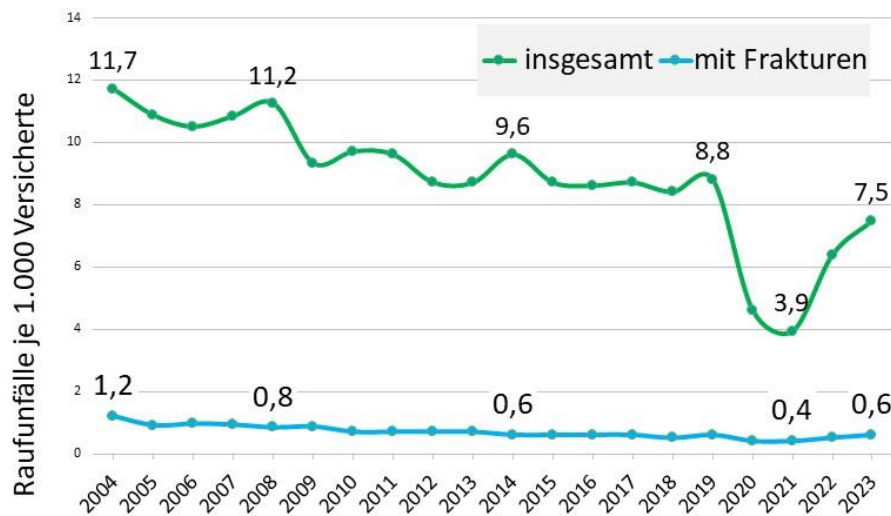
- **„Nichtdeutsche“ sind keine homogene Gruppe**
 - Tourist:innen, Durchreisende, nicht gemeldete Personen
 - Wohnbevölkerung: Arbeitsmigration unterschiedlicher Generationen und verschiedenen Aufenthaltsstatus, Geflüchtete ...
- **Andere Alters- und Geschlechtsstruktur als die deutsche Wohnbevölkerung (jünger und männlicher)**
- **Schlechtere sozioökonomische Situation**
- **Andere regionale Verteilung (mehr Stadt als Land)**
- **Ausländerrechtliche Vergehen**
- **Erhöhte Kontrollintensität**
- **Höhere Anzeigebereitschaft**

B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

14

Entwicklung der Raufunfälle an Schulen seit 2004

Deutsches Jugendinstitut



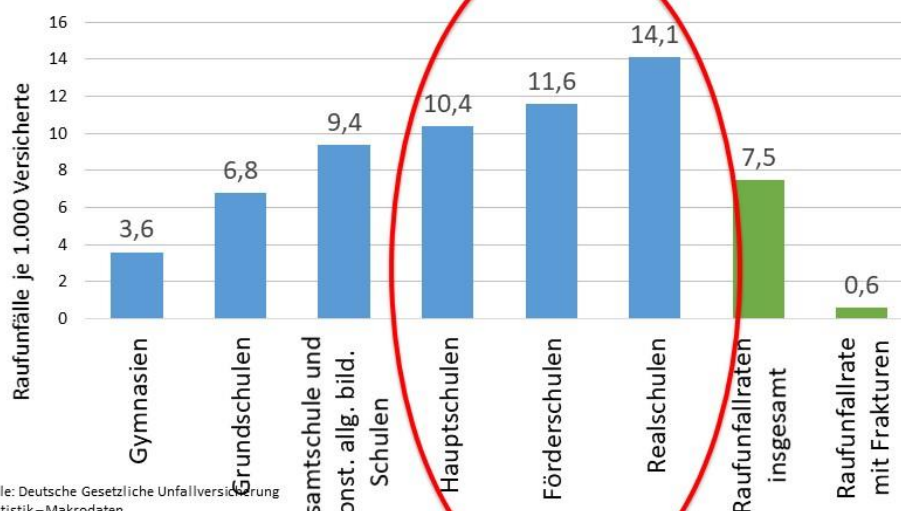
Quelle: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung – Statistik – Makrodaten, Schülerunfälle/gewaltbedingte Unfälle in der Schülerversicherung. Eigene Zusammenstellung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, München

B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

15

Raufunfälle nach Schulformen im Jahr 2023

Deutsches Jugendinstitut



Quelle: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung – Statistik – Makrodaten, Schülerunfälle/gewaltbedingte Unfälle in der Schülerversicherung. Eigene Zusammenstellung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, München

B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

16

Aktuelle Dunkelfeldstudie des KFN, Niedersachsensurvey 2022



- Befragung im Schulklassenkontext (9. Klasse)
- 8.539 teilnehmende Schüler:innen, Rücklaufquote 28,4 %
- Befragungszeitraum März – September 2022
- Ergebnisse des Surveys 2024 müssen abgewartet werden



B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

17

Ergebnisse Niedersachsensurvey 2022



- Bei Raub im Vergleich zu 2019 gleich geblieben
- Bei Körperverletzungen (allein, ohne Waffe) Rückgänge
- Zunahme Opferschaft insbesondere im Bereich sexueller Delikte
- Im Vergleich zu 2019 ist die Anzeigenrate etwas geringer geworden
- 6,4 % der Jugendlichen geben eine Gewalttat in den letzten 12 Monaten (2019: 7,5 %)
 - 16,3 % Lebenszeitprävalenz
 - 1,4 % Mehrfachgewalter:innen (5 und mehr Gewaltdelikte in den vergangenen 12 Monaten)
- 20,9 % Opfer einer Gewalttat in den letzten 12 Monaten (2019: 19,3 %)
 - 40,9 % Lebenszeitprävalenz

B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

18

Fazit (I)

- **Es besteht kein Grund zur Dramatisierung – trotz der berichteten Einzelfälle. Der mediale Diskurs sollte versachlicht werden.**
- **Die Entwicklung von Gewalttaten und von Mehrfachauffälligkeiten insbesondere im Kindesalter sollte aufmerksam verfolgt werden.**
- **Das Viktimisierungsrisiko von Kindern und Jugendlichen sollte stärker in den Fokus gerückt werden.**
- **Die Zahlen zu „nichtdeutschen“ Tatverdächtigen in der PKS sind nur sehr eingeschränkt aussagekräftig und bergen ein hohes Risiko von Fehlinterpretationen.**

B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

19

Fazit (II)

- **Es besteht kein Grund für die Absenkung des Strafmündigkeitsalters.**
- **Es besteht kein Grund für Strafverschärfungen.**
- **Unter einer jugendsoziologischen Perspektive der Verlängerung der Jugendphase sollte die Altersspanne der Heranwachsenden im JGG auf 25 Jahre ausgeweitet werden.**
- **Für den fachgerechten und qualifizierten Umgang mit Delinquenz im Kindes- und Jugendalter braucht es bei der Kinder- und Jugendhilfe (Jugendämter, Jugendhilfe im Strafverfahren und Freie Träger) und auch bei Polizei und Justiz ausreichende Ressourcen.**

B. Holthusen: Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Fachtag JUKO Marburg e. V., Rathaus Marburg 10.06.2025

20

... und noch etwas Persönliches

21

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit !**

www.dji.de
www.dji.de/FGJ3
www.dji.de/jugendkriminalitaet
holthusen@dji.de

22

Vortrag 2: Prof. Dr. Theresia Höynck

Die „jugendkriminalpolitische Großwetterlage“ und ihre Bedeutung für die Arbeit freier Träger von ambulanten sozialpädagogischen Angeboten für straffällig gewordene junge Menschen



Abstract

Die konkrete Arbeit freier Träger für ambulante sozialpädagogische Angebote für straffällig gewordene junge Menschen ist eingebunden in zahlreiche Kontexte: Sie gestaltet ihre Arbeit in gesetzlichen, gesellschaftlichen und fachpolitischen Rahmenbedingungen auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse unterschiedlicher Disziplinen und in konkreten Netzwerken und Bedingungen vor Ort.

Wie sehen diese Rahmenbedingungen und Erkenntnisse aktuell aus und was könnten Konsequenzen für die Gestaltung des Feldes vor Ort sein?

U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T

Verantwortung
für Jugend

Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte
und Jugendgerichtshilfen e.V.

DVJJ

**Die „jugendkriminalpolitische Großwetterlage“ und ihre
Bedeutung für die Arbeit freier Träger von ambulanten
sozialpädagogischen Angeboten für straffällig gewordene
junge Menschen**

Prof. Dr. Theresia Höynck

Fachtag JUKO Marburg e.V.
10. Juni 2025

**Die „jugendkriminalpolitische Großwetterlage“ und
ihre Bedeutung für die Arbeit freier Träger von
ambulanten sozialpädagogischen Angeboten für
straffällig gewordene junge Menschen**

U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T

1. Einleitung
2. **Alles immer schlimmer? Die Zahlen und die Ursachen....**
3. Gesetzgebungsdebatten
4. Strukturthemen in den am Jugendstrafverfahren beteiligten Berufsgruppen
5. Aktuelle Einzelbefunde und -debatten im Feld
6. Und jetzt?
7. Fazit

Alles immer schlimmer...?

- Anstiege im Hellfeld in bestimmten Deliktsbereichen, u.a. Gewaltdelikte bei Strafmündigen
- Anstiege registrierter Gewaltdelikte auch bei viel älteren Altersgruppen
- Anstiege im Hellfeld zeigen sich in den Dunkelfelddaten nur zum Teil
- Es zeigen sich bekannte Ursachenzusammenhänge:
 - Schutzfaktoren: Empathie, Prosoziale Einstellungen, moralische Ablehnung von Delinquenz, Gesetzestreue, elterliche Zuwendung und Kontrolle, hohes Polizeivertrauen, wenig Polizeikontakte
 - Risikofaktoren: Zustimmung zu Gewalt, Risikosuche, Selbstkontrolle, GLMN, Gewalterfahrungen, delinquente Peers, geringe Schulverbindung, häufiges Schwänzen

Alles immer schlimmer...?

Ursachen bezogen auf die ganz aktuellen Zahlen/Anstiege

- z.T. gestiegene Aufmerksamkeit, gestiegene Anzeigebereitschaft, Sensibilisierung durch aktuelle Debatte, gezielte Ermittlungen in einschlägigen Bereichen
- Coroneffekte durch besonders niedrige Zahlen in 20/21
- Coronafolgen
 - Nachholeffekte
 - Verspätetes/gestörtes Soziales Lernen
 - Vermehrte psychische Belastungen
 - Schlechtere schulische Einbindung von belasteten Kindern/Jugendlichen
- Belastung durch gesellschaftliche Krisen
 - Belastung, Zukunftsangst bei jungen Menschen
 - Belastungen im Umfeld schwächen Unterstützung, Förderung, Grenzsetzung...

S. Hierzu frei zugänglich z.B. Nägel, C., & Kroneberg, C. (2023). On the rise in child and juvenile delinquency in Germany after the end of the COVID-19 pandemic: = Zum Anstieg der Kinder- und Jugenddelinquenz nach Ende der COVID-19-Pandemie. *Kriminologie - das Online-Journal*, 5(3), 182-207. doi:10.18716/ojs/krimoj/2023.3.2

Alles immer schlimmer? Eckpunkte aus der kriminologischen Verlaufsforschung

- Ubiquität
- Spontanbewährung
- Normlernen erfolgt auch durch Normbruch
- Diversion ist in aller Regel die am ehesten Erfolg versprechende Strategie
- Problematisch ist eine kleine Gruppe (rund 6%) von Mehrfachtätern, die etwa $\frac{3}{4}$ der Gewaltdelikte und die Hälfte der Gesamtkriminalität begehen, aber auch hier findet zumeist mit dem Heranwachsenalter ein Delinquenzabbruch statt
- Die Verlaufspfade sind überaus verschieden und legen nahe, dass Interventionen zu jedem Zeitpunkt erfolgreich sein können. Auch frühe Auffälligkeit ist kein zuverlässiger Indikator für weitere Auffälligkeit.
- Die Risikofaktoren auf Makro- und Mesoebene wirken nicht direkt, sondern vermittelt insbesondere über Normorientierung und Peers
- Präventiv sind prosoziale Bindungen, ein prosoziales Selbstbild und entsprechende Handlungskompetenzen besonders bedeutsam
- Delinquenzabbruch ist in der Regel ein gradueller Prozess

Angelehnt an Boers, frei zugänglich unter: <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/esm/MME18-985.pdf>, S. 3 ff.

Die „jugendkriminalpolitische Großwetterlage“ und ihre Bedeutung für die Arbeit freier Träger von ambulanten sozialpädagogischen Angeboten für straffällig gewordene junge Menschen

1. Einleitung
2. Die Zahlen und die Ursachen....
3. Gesetzgebungsdebatten
4. Strukturthemen in den am Jugendstrafverfahren beteiligten Berufsgruppen
5. Aktuelle Einzelbefunde und -debatten im Feld
6. Und jetzt?
7. Fazit

Nicht umgesetzte Gesetzgebungsverfahren der letzten Legislaturperiode

- Entwurf eines Gesetzes zur Modernisierung des Strafrechts (Ressortabstimmung)
 - „Schwarzfahren“ nicht mehr strafbar nach § 265a StGB, sondern OWi
 - Ersetzung des Begriffs „Zuchtmittel“ (§§ 13-16a JGG) durch „unrechtsverdeutlichende Maßnahmen“
 - Ersetzung des Begriffs „schädliche Neigungen“ durch „Entwicklungsmängel“
 - Aufhebung der Rechtsmittelbeschränkung des § 55 JGG (bisher nur beschränkte Überprüfbarkeit von Erziehungsmaßregeln und Zuchtmitteln, keine Revision bei eingelegter Berufung)
- Leider nicht in den alten Entwürfen enthalten:
 - *jugendgemäße Beschränkung der Vermögensabschöpfung bei Wertersatzfällen*
 - *Klarstellung, dass auch bei Jugendstrafe wegen Schwere der Schuld der Erziehungsgedanke gilt*

29

Koalitionsvertrag 2025

- „Der gestiegenen Kinder- und Jugendkriminalität wollen wir entgegenwirken. Sowohl für die Opfer als auch die Täter ist es wichtig, dass die Taten angemessen aufgearbeitet werden. Zu den Ursachen der gestiegenen Kinder- und Jugendgewalt werden wir eine Studie in Auftrag geben, die auch gesetzgeberische Handlungsoptionen erfasst.“
- ergebnisoffene Evaluierung des Gesetzes zur Legalisierung von Cannabis
- Verschärfung des strafrechtlichen Schutzes von Einsatz- und Rettungskräften, Polizisten sowie Angehörigen der Gesundheitsberufe, Prüfung erweiterter Schutz für Kommunalpolitiker sowie für das Allgemeinwohl Tätige.
- Modernisierung des Strafrechts einschl. Prüfung, welche Vorschriften überflüssig sind und gestrichen werden können.
- Prüfung, inwieweit angesichts der gestiegenen Gewaltkriminalität und der Gefährlichkeit gefährliche Körperverletzungen mittels einer Waffe oder eines Messers beziehungsweise mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung künftig als Verbrechen geahndet werden können.

30

Diskussion um Altersgrenzen

- **Strafmündigkeit**
 - Strafmündigkeit bei 14 Jahren seit 1923, bei 12 Jahren von 1943-1953, seitdem wieder bei 14 Jahren
 - Immer wieder Debatten bei schlimmen Einzelfällen aber:
 - *Keine relevante veränderte Reife*
 - *Strafrecht löst nicht die Probleme, die auffällige Kinder haben, Abschreckung ist eine Illusion, niemand will wirklich U14 in den Reaktionsformen des Jugendstrafrechts*
 - *Es passiert nicht „nichts“*
- **Heranwachsende**
 - Seit 1953 im Anwendungsbereich Jugendstrafrecht
 - Immer wieder Debatten aus versch. Anlässen aber:
 - *Reifeentwicklung eher verlangsamt*
 - *Viele Regelungsbereiche sehen Sonderregeln vor, die im Zusammenhang mit Entwicklungsstand stehen*
 - *Jugendstrafrecht ist nicht milder, sondern flexibler*

Die „jugendkriminalpolitische Großwetterlage“ und ihre Bedeutung für die Arbeit freier Träger von ambulanten sozialpädagogischen Angeboten für straffällig gewordene junge Menschen

1. Einleitung
2. Die Zahlen und die Ursachen....
3. Gesetzgebungsdebatten
4. **Strukturthemen in den am Jugendstrafverfahren beteiligten Berufsgruppen**
5. Aktuelle Einzelbefunde im Feld
6. Und jetzt?
7. Fazit

„Großwetterlage“: Strukturfragen in allen beteiligten Berufsgruppen

Fachkräftemangel

- frei werdende Stellen können z.T. nicht besetzt werden, Überlastung vorhandenen Personals, Fluktuation

Spezialisierung

- Die einschlägigen Normen fordern Spezialisierung in unterschiedlich konkreter Weise. Die Umsetzung ist z.T. sehr schlecht

Fachliche Strukturen oberhalb der Arbeitsebene

- Nur alltagspraxisentlastete, dauerhaft installierte Akteure können breit und längerfristig agieren und die erforderlichen Netzwerke bilden
- Sie sind weder auf kommunaler noch auf Landes- und Bundesebene durchgängig vorhanden

Die „jugendkriminalpolitische Großwetterlage“ und ihre Bedeutung für die Arbeit freier Träger von ambulanten sozialpädagogischen Angeboten für straffällig gewordene junge Menschen

1. Einleitung
2. Die Zahlen und die Ursachen....
3. Gesetzgebungsdebatten
4. Strukturthemen in den am Jugendstraßverfahren beteiligten Berufsgruppen
5. **Aktuelle Einzelbefunde und -debatten im Feld**
6. Und jetzt?
7. Fazit

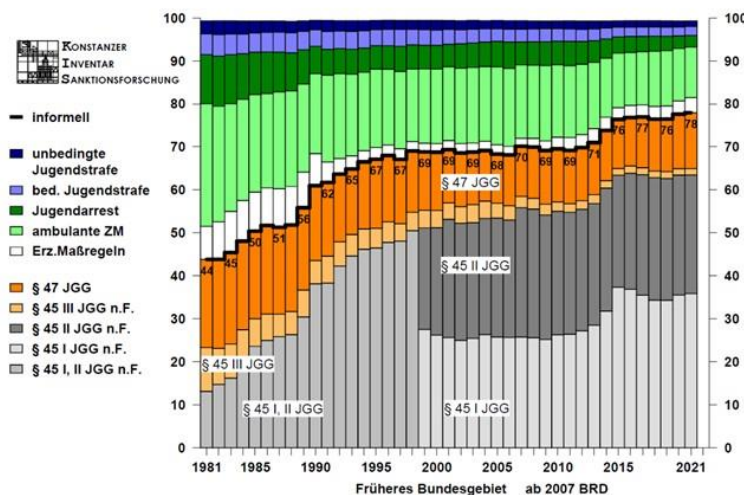
Aktuelle Einzelbefunde und -debatten im Feld

Situation in der Jugendhilfe

- Im System insgesamt:
 - Überforderung mit Ausbau Kindertagesbetreuung/Ganztag,
 - Unklarheit bezogen auf Entwicklung der „inkluisiven“ Jugendhilfe
 - „Systemversagen“
- Im Kontext Jugendstrafverfahren
 - z.T. mangelhafte proaktive frühe Kontaktaufnahme
 - z.T. mangelhafte umfassende Bedarfsklärung unabhängig vom Strafverfahren,
 - z.T. nicht hinreichende Perspektive Kinderschutz für alle Minderjährigen, auch für ältere und auffällige Jugendliche
 - z.T. rechtswidrige Verweigerung von Hilfen für junge Volljährige

Sanktionierungspraxis im Jugendstrafrecht

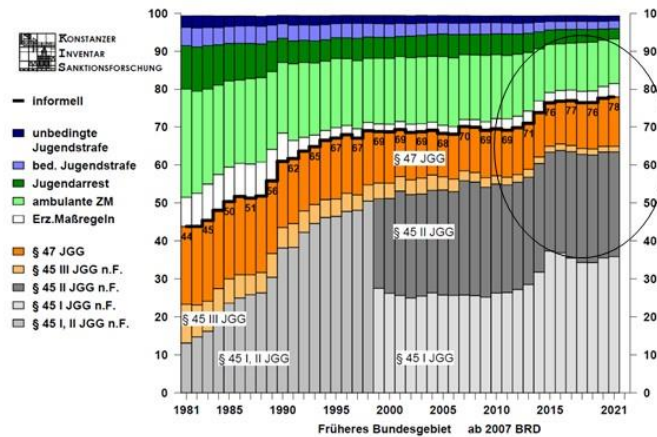
Schaubild 11: Diversion und formelle Sanktionen im Jugendstrafrecht in %. Früheres Bundesgebiet, ab 2007 Deutschland



Quelle: Heinz, Wolfgang: „Blindflug“?! Normsetzung und Normanwendung in der Jugendkriminalrechtspflege im Lichte der empirischen Sanktions- und Wirkungsforschung. Internet-Publikation: Konstanzer Inventar. Sanktionsforschung www.ki.uni-konstanz.de/kis/ Version 1/2024.

Aktuelle Einzelbefunde und -debatten im Feld: Relevanz der ASA – kleiner Anteil innerhalb der Jugendhilfe, sehr großer Anteil jugendstrafrechtlicher Reaktionen

Schaubild 11: Diversion und formelle Sanktionen im Jugendstrafrecht in %. Früheres Bundesgebiet, ab 2007 Deutschland



Quelle: Heinz, Wolfgang: „Blindflug“?! Normsetzung und Normanwendung in der Jugendkriminalrechtspflege im Lichte der empirischen Sanktions- und Wirkungsforschung. Internet-Publikation: Konstanzer Inventar Sanktionsforschung www.ki.uni-konstanz.de/kis/ Version 1/2024

Aktuelle Einzelbefunde und -debatten im Feld: Piloterhebung ASA 2024

- Fachkräftebefragung, 278 Teilnehmende davon 12 aus Hessen, alle Bundesländer repräsentiert
- ca. ¼ der Befragten beim öffentlichen Träger
- ca ¾ der Träger seit über 20 Jahren, einstelliger Prozentanteil 5 Jahre und weniger
- Über 50 % der Teilnehmenden 10 Jahre und mehr im Bereich ASA
- Vereinzelt Ein-Personen-ASA; breite Streuung der Angaben, knapp ½ 2-5 unmittelbare Kolleg:innen
- Personalfuktuation eher gering, Stellen bleiben manchmal länger unbesetzt
- Ausstattung Räume/Arbeitsmittel ganz überwiegend als eher gut wahrgenommen

**Aktuelle Einzelbefunde und -debatten im Feld:
Piloterhebung ASA 2024**

Kooperationsform	Häufigkeit (n=200)	Prozent
Fachgesellschaft/Verband/LAG	101	50,5%
Runder Tisch o.ä.	99	49,5%
Hilfeplangespräch	94	47,0%
Institutionsübergreifende Fallkonferenz	53	26,5%
Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII	53	26,5%
Sonstige	36	18,0%
Haus des Jugendrechts	35	17,5%
Präventionsrat	28	14,0%
Jugendhilfeausschuss	25	12,5%
Nein	15	7,5%

**Aktuelle Einzelbefunde und -debatten im Feld:
Piloterhebung ASA 2024**

Soziale Trainingskurse - Herausforderungen (Freitext, bis zu 3 Angaben, gruppiert)

- Organisatorisch (z.B. Gruppe zusammenstellen, Termine finden, Erreichbarkeit des Angebotes)
- Strukturell (z.B. Motivation im Zwangskontext, Konflikte unter TN, Hilfebedarf über Angebot hinausgehend)
- Persönliche Probleme der jungen Menschen (z.B. Aufmerksamkeit, psychische Erkrankung, kognitive Defizite)
- Schlechte Erreichbarkeit der jungen Menschen

Betreuungsweisungen - Herausforderungen

- Organisatorisch (z.B. Personal, Räume, Zeitbudget, fehlende Kenntnis der Lebenslage/rechtlichen Situation der jM, sprachliche Barrieren)
- Beziehungsarbeit (z.B. Zwangskontext, Misstrauen, schlechte Erfahrungen der jM)
- Persönliche Probleme der jM (kognitiv, psychisch)
- Lebensumstände der jM (Schule/Beruf, Wohnen, Suchtmittel)
- Hilfelandschaft/Infrastruktur (Erreichbarkeit von Angeboten, Anschlusshilfen, Wohnungsmarkt, stationäre Hilfen)

Aktuelle Einzelbefunde und -debatten im Feld: Piloterhebung ASA 2024

Wichtigste Entwicklungen der letzten 3 Jahre

- Zunahme von psychischen Belastungen bei den jungen Menschen
- Gestiegener Suchtmittelkonsum
- Vermehrt: prekäre Lebenslagen
- Schlechte Erreichbarkeit der jungen Menschen
- Vielschichtige Multiproblemlagen, die eine intensive Beziehungsarbeit erfordern

Besonders bedeutsam für Forschungsteam:

- Insgesamt große Heterogenität auf allen Ebenen
- Kein ausgeprägter Fachkräftemangel
- Intensität der Kooperation mit Jugendgericht und Staatsanwaltschaft
- Kooperation mit der Polizei
- Im Vergleich zu den Jugendgerichts(hilfe)barometern bessere Einschätzung der Angebotsstruktur (evtl. Selektionseffekte)
- Überschneidende Aufgaben bei öffentlichen und freien Trägern
- Geringe Nutzung sozialer Medien für den Kontakt zu den jungen Menschen

Aktuelle Einzelbefunde und -debatten im Feld (JG- Barometer/JGH-Barometer)

Schnittstelle Polizei Jugendhilfe, § 70 Abs. 2 JGG

- Die frühe Information (spätestens vor der ersten Vernehmung) funktioniert vielfach nicht

Schnittstelle Jugendhilfe – Staatsanwaltschaft in frühem Verfahrensstadium, §§ 38 JGG, 52 SGB VIII

- Die frühe Kommunikation findet vielfach nicht statt, so dass wertvolle Potenziale der Diversion verschenkt werden

Aktuelle Einzelbefunde und -debatten im Feld

Sinnvolle Gestaltung von Kooperation zwischen Verfahrensbeteiligten (u.a. §§ 37a JGG, 52 Abs. 1 SGB VIII)

Konzentration der Debatte auf Sonderformen, die unter klingenden Namen sehr unterschiedlich sind: Fallkonferenzen und Häuser des Jugendrechts.

Wichtig ist:

- umfassende aufeinander abgestimmte Zuständigkeit aller Institutionen, insbesondere auch bei Polizei und Staatsanwaltschaft: alle Delikte, Jugendliche und Heranwachsende.
- umfassende Orientierung der Jugendhilfe an ihren Aufgaben aus dem SGB VIII, insbesondere Prüfung und Gewährung von Hilfen auch über den strafrechtlichen Anlass hinaus.
- Rollenklarheit der verschiedenen Akteure für die Akteure untereinander und für die jungen Menschen zu jedem Zeitpunkt
- Erkennbarkeit verschiedener Rollen und Aufgaben auch in der räumlichen Gestaltung. z.B. Zugang zur Jugendhilfe nur im Blickfeld der dem Legalitätsprinzip unterliegenden Polizei und Staatsanwaltschaft lässt Jugendhilfe ihren Auftrag nicht erfüllen.
- Beteiligung der ASA durch regelmäßigen Austausch im Kooperationsnetzwerk
- Beständiges Bewusstsein für das Spannungsfeld zwischen dem gemeinsamen Engagement und der eigenen fachlichen Rollenklarheit.

Die „jugendkriminalpolitische Großwetterlage“ und ihre Bedeutung für die Arbeit freier Träger von ambulanten sozialpädagogischen Angeboten für straffällig gewordene junge Menschen

1. Einleitung
2. Die Zahlen und die Ursachen....
3. Gesetzgebungsdebatten
4. Strukturthemen in den am Jugendstrafverfahren beteiligten Berufsgruppen
5. Aktuelle Einzelbefunde im Feld
- 6. Und jetzt?**
7. Fazit

Die „jugendkriminalpolitische Großwetterlage“ und ihre Bedeutung für die Arbeit freier Träger von ambulanten sozialpädagogischen Angeboten für straffällig gewordene junge Menschen ... Und jetzt?

- Spezialisierung vorantreiben
- Zuständigkeiten so zuschneiden, dass alle nach JGG zu bearbeitenden Fälle von spezialisiertem Personal bearbeitet werden
- Zuständige Institutionen so ausstatten, dass keine unnötigen Verzögerungen entstehen und vor allem genug Zeit ist für eine individuell gestaltete, persönliche Bearbeitung
- Bereiche so organisieren, dass auch konzeptionell gearbeitet und oberhalb der Handlungsebene kooperiert werden kann
- Kooperation organisieren auch ohne besondere Projekte
- Jugendhilfe muss Verantwortung für straffällige junge Menschen annehmen und deutlich machen
- Hilfelandschaft (nicht nur) in der Jugendhilfe für junge Menschen in Krisen ausbauen!
 - ASA auskömmlich und dauerhaft finanzieren
 - ASA in Kooperationsnetzwerke einbinden
- ... sich nicht von Aktionismus einfangen lassen.

45

Die „jugendkriminalpolitische Großwetterlage“ und ihre Bedeutung für die Arbeit freier Träger von ambulanten sozialpädagogischen Angeboten für straffällig gewordene junge Menschen

1. Einleitung
2. Die Zahlen und die Ursachen....
3. Gesetzgebungsdebatten
4. Strukturthemen in den am Jugendstraßverfahren beteiligten Berufsgruppen
5. Aktuelle Einzelbefunde im Feld
6. Und jetzt?
7. Fazit

**Fazit: Die „jugendkriminalpolitische Großwetterlage“
und ihre Bedeutung für die Arbeit freier Träger von ambulanten
sozialpädagogischen Angeboten für straffällig gewordene junge Menschen**

- Die Entwicklung der Jugendkriminalität bietet Anlass für gründliche Überlegungen, ist aber keineswegs so bedrohlich und singulär, wie die mediale Debatte zum Teil suggeriert.
- JGG und SGB VIII bieten insgesamt einen sinnvollen gesetzlichen Rahmen
- Insbesondere die kriminologische Verlaufsforschung spricht für ASA als Interventionsform
- Die Befundlage zu einzelnen Konzepten ist mager, seriöse Befunde zu flexiblen Interventionen sind allerdings auch sehr schwierig herzustellen
- Konjunktur haben „Projekte“ die schnellen, effektiven Erfolg versprechen.
- Die ASA-Landschaft ist überaus heterogen, es besteht also Raum, aber auch Notwendigkeit für profilierte Gestaltung
- Daher unbedingt erforderlich: starke, breit aufgestellte, aber fachlich spezialisierte Träger vor Ort, die das Feld proaktiv mitgestalten, flexible Angebote bereithalten, im Sozialraum und mit dem Strafrechtssystem sehr gut vernetzt sind.

47

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Prof. Dr. Theresia Höynck
Universität Kassel
Fachbereich 01, Humanwissenschaften
Fachgebiet Recht der Kindheit und der Jugend
Arnold-Bode-Str. 10
34109 Kassel
Tel: 0561/8042971
hoeynck@uni-kassel.de

48

Podiumsdiskussion

Nach der Mittagspause fand eine einstündige Podiumsdiskussion statt, in der engagierte Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen zusammenkamen, um über die Herausforderungen und Chancen im Umgang mit Kinder- und Jugenddelinquenz zu sprechen.

Zu den Gästen zählten neben Bernd Holthusen, Prof. Dr. Theresia Höynck und Maria Flohrschütz auch Nadine Bernshausen, Bürgermeisterin der Universitätsstadt Marburg und zuständige Dezernentin für Jugendhilfe. Ulf Frenkler, Leitender Oberstaatsanwalt der Staatsanwaltschaft Marburg, sowie Stefan Stein, Erster Kriminalhauptkommissar und Leiter des Kommissariats 33 der Polizeidirektion Marburg-Biedenkopf, rundeten das mit viel Expertise besetzte Podium ab. Moderiert von Sabine Schlegel (JUKO) bot die Veranstaltung eine inspirierende Plattform für intensiven Austausch und konstruktive Gespräche.

Bürgermeisterin Bernshausen stellte den breit gefächerten und innovativen Präventionsansatz Marburgs vor und betonte die Wichtigkeit frühzeitiger Maßnahmen.

Ulf Frenkler brachte den Blickwinkel der Justiz in den Austausch ein und hob den erzieherischen Grundgedanken des Jugendgerichtsgesetzes hervor. Er betonte, dass Jugendstaatsanwältinnen und Jugendstaatsanwälte mit den Angeboten der Jugendstraffälligenhilfe vertraut sein müssen, um im Zusammenwirken mit der Jugendhilfe im Strafverfahren (JuHiS) die erzieherischen Möglichkeiten des Jugendstrafrechts nutzen zu können.



Stefan Stein ergänzte aus der Perspektive der Polizei, dass eine spezialisierte Bearbeitung von Anzeigen für Jugendliche entscheidend sei. Zu diesem Zweck kündigte er die Etablierung der Jugend-sachbearbeitung in der Polizeidirektion an.



Maria Flohrschütz präsentierte das differenzierte und umfangreiche Angebot von JUKO, das verschiedene ambulante Hilfen umfasst: den sozialen Trainingskurs als fortlaufendes Angebot, in das junge Menschen ohne Wartezeit aufgenommen werden; die pädagogisch begleitete Ableistung von Arbeitsstunden mit sinnstiftenden Tätigkeiten für das Allgemeinwohl, den Täter-Opfer-Ausgleich für Jugendliche und Heranwachsende, der Begegnung von Beschuldigten und Geschädigten auf Augenhöhe und die Wiederherstellung des sozialen Friedens ermöglicht.

Im weiteren Diskurs wurden konkrete Ideen ausgetauscht: Bürgermeisterin Bernshausen stellte die vielversprechende Planung für ein „Virtuelles Haus des Jugendrechts“ vor, das die bestehende Kooperation zwischen Jugendamt, Staatsanwaltschaft, Polizei und JUKO weiter intensivieren soll.



Die Podiumsteilnehmenden waren sich einig: Wenn strafunmündige Kinder mehrfach auffällig werden, wäre es fatal, bis zur Strafmündigkeit zu warten, bevor man mit den Mitteln des Jugendstrafrechts handelt. In solchen Fällen ist die Jugendhilfe gefordert, Hilfebedarfe zu erkennen, sorgfältig zu analysieren und passgenaue erzieherische Hilfen anzubieten. Prof. Dr. Theresia Höynck und Bernd Holthusen betonten zum Abschluss der Diskussion, dass es keine Patentrezepte für den Umgang mit Jugenddelinquenz gibt.

Beide hoben die Wichtigkeit von Rollenklarheit und Rollentrennung in einem Haus des Jugendrechts hervor, wo der junge Mensch genau wissen sollte, mit wem er spricht. Zudem sei es essenziell, weitere Institutionen wie Arbeitsförderung und Schulen in die Kooperation einzubeziehen, um eine umfassende Unterstützung zu gewährleisten.



Die Veranstaltung verdeutlichte eindrucksvoll, dass ein interdisziplinärer Ansatz und die Einbindung aller relevanten Akteurinnen und Akteure entscheidend sind, um den Herausforderungen der Kinder- und Jugenddelinquenz in Marburg gerecht zu werden. Die positive und konstruktive Atmosphäre der Diskussion zeigte das Bestreben aller Beteiligten, gemeinsam Lösungen zu finden, die das Wohl der jungen Menschen in den Mittelpunkt stellen.



Ein Beispiel macht diese konstruktive Atmosphäre besonders deutlich: In die gemeinsamen Überlegungen zu einer noch besseren Vernetzung brachte Maria Flohrschütz einen Aspekt in die Überlegungen mit ein, dem alle auf dem Podium beipflichteten: Rund ein Viertel aller straffällig gewordenen Jugendlichen in den JUKO-Projekten sind durch Verletzung der Schulpflicht bzw. Schulverweigerung auffällig geworden. Junge Menschen brauchen Bildungsperspektiven, daher verwies Maria Flohrschütz auf die Notwendigkeit, in das Netzwerk neben Justiz, Polizei und Jugendhilfe auch Schule und Angebote der Jugend-

berufshilfe einzubeziehen. Stefan Stein konkretisierte dies und verwies auf andere Beispiele, wo die Agentur für Arbeit in einem Haus des Jugendrechts anwesend ist. Spontan wurde dieser Ansatz von Volker Breustedt,

Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Marburg, direkt aufgegriffen: „Wann soll ich kommen?“

Die letzte Viertelstunde der Podiumsdiskussion stand für Statements und Fragen aus dem Publikum zur Verfügung.

Oliver Rust (Vorstand JUKO und Familienrichter) bezog sich in seinem Statement auf Fälle, in denen strafunmündige Kinder wiederholt und erzieherisch ungebremst bisweilen auch schwere Straftaten begehen. In diesen Fällen mache sich sehr schnell eine Ohnmacht breit, und zwar sowohl bei den Eltern, den Amtsvormündern, den Jugendämtern und der Polizei. Ein „letzter Strohalm“ sei dann die geschlossene Unterbringung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Er verwies auf ein Urteil des BGH vom November 2024: Die geschlossene Unterbringung eines Minderjährigen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie ist demnach auch bei vorliegenden Anzeichen für eine psychische Störung unverhältnismäßig, wenn bei dem Minderjährigen im Schwerpunkt pädagogische Defizite bestehen, die nur die Unterbringung in einer Jugendhilfeeinrichtung rechtfertigen. Das gilt auch bei Fehlen eines (regionalen) Angebots an geeigneten Jugendhilfeeinrichtungen.



Susanne Zinke (Vorstand der Regionalgruppe Hessen der DVJJ) betonte die Wichtigkeit der Jugendhilfe im Strafverfahren (JuHiS) als spezialisierter Einrichtung in den Jugendämtern. Die JuHiS sei als zentrale Ansprechpartnerin verantwortlich für die Koordinierung der Hilfen im Falle von Jugendstraftätigkeit.

Liban Farah (Stadtverordneter Marburg, SPD) stellte die Frage nach der Diversität der Hilfeangebote. Hier betonte Bernd Holthusen nochmals, dass es eine Anforderung an die ambulanten sozialpädagogischen Angebote sei, passgenaue und auf die unterschiedlichen Bedarfe abgestimmte Hilfen zu ermöglichen.



Lisanne Ames (JUKO) verwies auf ihre Erfahrungen aus der Praxis: Je mehr Zeit zwischen Tat und Gerichtsverhandlung mit Sanktion vergehe, umso schwerer sei es, in der pädagogischen Arbeit den Zusammenhang zwischen Fehlverhalten, Sanktion und Hilfeangebot aufrecht zu erhalten. Zeitspannen von sechs oder mehr Monaten führten dazu, dass die jungen Menschen oft keinen Bezug mehr zu ihrer Lebenssituation zum Tatzeitpunkt hätten. Wünschenswert wären daher schnellere Zugänge zu pädagogischen Hilfen.

Verabschiedung der Geschäftsführung Maria Flohrschütz

Ehrungen und Würdigungen



Verleihung der GOLDENEN EHRENNADEL der Universitätsstadt Marburg „in dankbarer Anerkennung der verdienstvollen Tätigkeiten zum Wohle der Universitätsstadt Marburg und der Allgemeinheit“ durch Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies und Bürgermeisterin Nadine Bernshausen (eigene Bilder).



Verleihung der Goldenen Ehrennadel „für ihre über 30 Jahre verantwortungsvolle Arbeit in einer Paritätischen Mitgliedsorganisation und weiteren Gremien auf kommunaler, Landes- und Bundesebene sowie für ihr umfangreiches ehrenamtliches Engagement im Paritätischen Hessen“ durch Vorstandsmitglied des Paritätischen Hessen Jens Mengel-Vornhagen (eigenes Bild).



Dr. Thomas Wolf und Claudia Herwig sprachen Maria Flohrschütz für den Vorstand von JUKO Marburg e.V. ihren Dank für die gemeinsame Arbeit und ihre guten Wünsche für den Ruhestand aus (eigene Bilder).

Susanne Zinke würdigte Maria Flohrschütz im Namen des Vorstandes der Landesgruppe Hessen der DVJJ und dankte ihr für ihre langjährige Zusammenarbeit besonders in der Vorstandsarbeit des Fachverbandes (eigenes Bild).



Monika Stein (bsj Marburg e.V.) würdigte Maria Flohrschütz im Namen der regionalen freien Träger der Jugendhilfe und dankte ihr für die hervorragende Zusammenarbeit (eigenes Bild).



Aaron Herholz und Najeth Salomon gaben Maria Flohrschütz im Namen des Betriebsrats und der gesamten Belegschaft die allerbesten Wünsche für den Ruhestand mit (eigenes Bild).

Die Verabschiedung endete mit einer Darbietung des „JUKO-Chors“ mit dem Lied „Neue Zeiten fangen an“, einer eigens umgeschriebenen Version des ABBA-Songs „When all is said and done“. Der anschließende Empfang bot Zeit und Raum für persönliche Worte, Begegnung und Austausch.

Impressionen



Andrang bei der Anmeldung



Das interessierte Fachpublikum im besonderen Ambiente des historischen Rathaussaals



Ankommen und erster Austausch



Gesa Zickermann (ehemalige Vorsitzende von JUKO Marburg e.V.) zusammen mit Maria Flohrschütz

Dankesrede Maria Flohrschütz

Liebe Gäste, liebe Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter,
liebe Wegbereiterinnen und -bereiter,

heute hier zu stehen – in diesem feierlichen Rahmen geehrt zu werden – das erfüllt mich mit großer Dankbarkeit.

Ich möchte diesen Moment nutzen, um Danke zu sagen an alle jene, die mich über die Jahre begleitet, unterstützt, inspiriert und manchmal auch herausgefordert haben.

Mein besonderer Dank gilt dem Vorstand – 39 Jahre durfte ich JUKO als Geschäftsführerin gestalten - der ehrenamtliche Vorstand war kontinuierlich und verlässlich an meiner Seite. Dieses Vertrauen, das Engagement und die große Verantwortungsbereitschaft verdienen tiefen Respekt und Anerkennung.



Es ist eine besondere Freude, ehemalige Vorständlerinnen und Vorständler wiederzusehen und ihnen zu danken. Gesa Zickermann und Dr. Georg-Diedrich Falk haben die Anfänge des Vereins in den 90er Jahren entscheidend geprägt, Bernhard Schroer hat seine juristische Perspektive bis 2020 eingebracht.

Ebenso möchte ich Marianne Wölk, die erst vor wenigen Wochen verabschiedet wurde- für ihre 20-jährige Vorstandarbeit danken. Ihre sozialpolitische Sicht auf die gesellschaftlichen Entwicklungen und Bedarfe in der Region waren für uns immer ein Gewinn.

Ganz besonders danke ich dem amtierenden Vorstand für die langjährige großartige, verantwortungsvolle und vor allem unentgeltliche Arbeit. Der unermüdliche Einsatz von Dr. Thomas Wolf, insbesondere für die Villa Juvente und die vielfältigen Expertisen aus den Bereichen Justiz, Politik, Bildung und sozialer Arbeit durch Oliver Rust, Claudia Herwig und Sebastian Sack sind die Säule unserer Vereinsarbeit.

Ebenso danke ich allen Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleitern von JUKO – Sie tragen diesen Verein jeden Tag aufs Neue mit Struktur, Klarheit und vor allem mit großem Gestaltungswillen und Verantwortungsbereitschaft.

Dem Betriebsrat danke ich für die gute, verlässliche Zusammenarbeit und für die gemeinsame und verantwortungsvolle Sicht auf JUKO.

Ebenso allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für das Engagement und für die konstruktive Mitarbeit.

Ein besonderer herzlicher Dank geht an Sabine Schlegel für die umfangreiche Organisation und Ausrichtung des heutigen Fachtages. Ihre Expertise und kreative Moderationskompetenz wurden wieder einmal unter Beweis gestellt.

Herrn Steuerberater, Helmut Schwarz gebührt besonderer Dank für die langjährige und überaus kompetente sowie unermüdliche Unterstützung in wirtschaftlichen und strategischen Fragestellungen.

Ich danke unseren langjährigen Auftraggeberinnen und Auftraggebern sowie unseren Netzwerk- und Kooperationspartnerinnen und -partnern. Aus der verlässlichen Zusammenarbeit ist Verbundenheit geworden und eine gemeinsame Sicht auf soziale Problemlagen und zukünftige Herausforderungen.

Danke an alle Kolleginnen und Kollegen aus regionalen und überregionalen Ausschüssen, Gremien und Arbeitskreisen. Wir haben gemeinsam gerungen, geredet, gestaltet – und oft gemerkt, wie ähnlich unsere Positionen sind. Das hat uns Kraft gegeben.

Mein herzlicher Dank gilt auch Frau Prof. Dr. Höynck und Bernd Holthusen für die Beiträge zum heutigen Fachtag. Mehr noch - sie beide haben über viele Jahre hinweg jugend- und kriminalpolitische Impulse gesetzt, Diskussionen angestoßen und Perspektiven für unsere Arbeit eingebracht. Ihr Engagement - wissenschaftlich fundiert und zugleich praxisnah – hat die Entwicklung und auch meine Haltung zu kriminal- und jugendpolitischen Themen entscheidend mitgeprägt.

Ich danke allen kommunalen Politikerinnen und Politikern für die langjährige konstruktive, verlässliche und aufmerksame Unterstützung. Ich bitte um Nachsicht für meine jährlich wiederkehrenden hartnäckigen Anfragen, aber die politische Arbeit und das Einfordern von Teilhabechancen für unser Klientel war mir immer eine Herzensangelegenheit.

Ich danke auch meinem persönlichen Umfeld, meiner Tochter Larissa und meinem Partner Andreas Jakobi für ihre Unterstützung, ihre Geduld und ihr Verständnis.

Zum Abschluss danke ich meinen Nachfolgerinnen, Janine Claar und Annika Haas. Ich gebe den Staffelstab mit dem guten Gefühl weiter, im Wissen, dass JUKO in starken und verantwortungsvollen Händen liegt und mit großer Kompetenz und Haltung in die Zukunft geführt wird.

Ich wünsche euch Mut für neue Wege, Gelassenheit bei der Bewältigung zukünftiger Herausforderungen und Kraft innovative Vorhaben voranzubringen.

Ihr habt mein vollstes Vertrauen und meine große Wertschätzung verbunden mit einem herzlichen Dankeschön für die Übernahme dieser verantwortungsvollen Aufgabe.

Artikel der Oberhessischen Presse vom 7.6.2025

MARBURG

Maria Flohrschütz geht in den Ruhestand

Sie hat die Jugendkonflikthilfe mit aufgebaut. Nach 40 Jahren beendet sie ihre Tätigkeit. » SEITE 4



159. Jahrgang, Nr. 131 - Einzelpreis Euro 3,50

„Die Abwärtsspirale stoppen“

Maria Flohrschütz hat die Jugendkonflikthilfe Marburg mit aufgebaut / Nach fast 40 Jahren geht sie in den Ruhestand

VON PATRICK ROBINSON

MARBURG. „Wir sollten nicht fragen: ‚Wie haben sich Straftaten verändert?‘, sondern fragen: ‚Wie haben sich Lebenssituationen verändert?‘“, sagt Maria Flohrschütz (Foto: Patrick Robinson). Fast vier Jahrzehnte hat sie die Jugendkonflikthilfe in Marburg mit aufgebaut, verändert und professionalisiert. Seit 1991 ist sie die Geschäftsführerin der Juko. Am Dienstag, 10. Juni, feiert sie im historischen Rathausaal in Marburg ihren Abschied.

Flohrschütz ist die „Politikerin“ der Jugendkonflikthilfe. Zu ihren Kernaufgaben gehört unter anderem das „Fundraising“, wie sie sagt. Die Legitimierung der Jugendhilfe sowie der Kampf um Finanzmittel und Ressourcen sind ihre tägliche Arbeit. Hinzu kommen die interne Organisation, die Aufstellung und Unterstützung von Teams sowie die Schaffung eines angenehmen Arbeitsklimas. Und – das ist Flohrschütz besonders wichtig – das Erkennen von Trends in der Arbeit mit Ju-

gendlichen, aber auch deren Problemen. Nach knapp vier Jahrzehnten Jugendkonflikthilfe sagt Maria Flohrschütz: „Jugendstraffälligkeit ist bis zu einem gewissen Punkt etwas ganz Normales.“ Jugendliche wollen ihre Grenzen testen. Für viele reicht da ein ernstes Gespräch mit den Eltern. „Uns ging es um die anderen. Die Jugendlichen, die öfter straffällig werden.“

Dabei beobachtet sie eine Veränderung im Verhalten von Jugendlichen in den vergangenen Jahren. „Wir sehen die Defizite aus der Pandemie nach wie vor“, sagt Maria Flohrschütz und nennt „psychische Probleme, aber auch Medienkonsum“. Besonders die sozialen Medien bergen ein hohes Suchtpotenzial. Jugendliche flüchten sich immer häufiger in die virtuellen Räume und vernachlässigen das reale Leben. Auch nehme die Dysfunktionalität in Familien zu. „Seit Corona sind Eltern sehr stark am Limit.“

Seit 2005 übernimmt die Juko auch berufsbildende Kompetenzen. Denn Flohrschütz und die Mitarbeiter der



Juko erkannten, dass vielen Jugendlichen, ob bereits straffällig oder nicht, Struktur und vor allem berufliche Perspektive fehlten – und das bis heute. „25 Prozent der Ableister von Arbeitsstunden sind Schulverweigerer“, sagt Flohrschütz. Eine wichtige Frage für sie: „Warum gehen die nicht mehr in die Schule?“ In Deutschland verlassen, so Flohrschütz, jährlich knapp 60.000 Jugendliche die Schule ohne einen Abschluss.

Schulverweigerung sei der Beginn einer Abwärtsspirale, sagt sie. Ohne Abschluss könne keine Ausbildung angefangen werden, ohne Ausbildung gebe es keinen Job. Die Pers-

pektivlosigkeit sorge für Konflikte bis hin zur Straffälligkeit. „Es geht darum, die Abwärtsspirale zu stoppen“, sagt Flohrschütz. „Durch Selbstverwirklichung soll eine Positivspirale in Gang gesetzt werden.“ Deswegen setze sie bei den Jugendlichen, die bei der Juko Arbeitsstunden ableisten, auf Projektarbeit. „Es sollen klare, abgegrenzte Projekte sein“, sagt sie, „Pflege von Streuobstwiesen oder der Aufbau des Freilichtmuseums in Niederweimar.“ Die Jugendlichen sollen das Projekt planen und umsetzen. So lernen sie Teamwork und haben Erfolgserlebnisse. Die Selbstwirksamkeit, so Flohrschütz, motiviere die Jugendlichen unter anderem dazu, einen Schulabschluss zu machen.

Perspektivlosigkeit als Abwärtsspirale

Die Perspektivlosigkeit ohne Schulabschluss trieb viele Jugendliche in die Arme von Populisten. „Wir müssen uns in Zukunft viel stärker mit politischer Bildung beschäftigen“, sagt Flohrschütz. „Wir

müssen völlig neue Wege gehen in der Beteiligung von Jugendlichen.“ Denn diese fühlen sich oftmals abgehängt und sehen ihre gesellschaftlichen Gestaltungsmöglichkeiten beschränkt. „Es geht um Aktivierung“, sagt Flohrschütz. Wichtig sei, Jugendliche aus der Haltung herauszuholen, dass sie nichts bewirken könnten. Weiter sagt sie: „Auch Institutionen sind in der Pflicht.“ Sie müssen sich an die Bedürfnisse von Jugendlichen anpassen. Das fängt schon bei Öffnungszeiten von Ämtern an. „Aber es braucht weitere Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche.“ Das allerdings ist eine Aufgabe für die neue Geschäftsleitung, für Flohrschütz ist es an der Zeit, den Staffeln weiterzugeben. „Ich bin froh, dass ich zwei kompetente Nachfolgerinnen gefunden habe, die meine Arbeit fortführen.“ Sie selbst möchte sich jetzt stärker ihren Hobbys widmen, beispielsweise dem Theater. „Ich trete vielleicht dem Freundeskreis des HLTM bei“, sagt sie. „Das Theater leistet großartige Arbeit.“

Artikel der Oberhessischen Presse vom 17.6.2025

Mehr Jugendgewalt durch Perspektivlosigkeit?

Jugendkriminalitäts-Experten erklären auf dem Juko-Fachtag die Zunahme von Gewaltdelikten

VON PATRICK ROBINSON

MARBURG. Nach Angaben des Polizeipräsidiums Mittelhessen ist die Jugendkriminalität in Marburg 2024 zurückgegangen. „Dies ist das Ergebnis unserer fortwährenden Maßnahmen ‚Sichere Innenstädte‘ (‚Sicheres Marburg‘), welche wir gemeinsam mit der Universität Marburg betreiben“, heißt es in der Pressemitteilung.

Doch während die Straftaten abnehmen, steigt die Zahl an Gewalttaten von Kinder- und Jugendstraffälligen, sagt Theresia Höynck, Professorin für Recht der Kindheit und Jugend an der Universität Kassel. „Es ist kein auf die Jugend beschränktes Problem“, so Höynck, die Zunahme von Gewalttaten zeige sich in allen Altersgruppen. Aus der polizeilichen Kriminalstatistik 2024 geht hervor, dass beispielsweise die Zahl der vorsätzlichen Körperverletzung von jugendlichen Straftätern in Hessen um 7,5 Prozent zugenommen hat. Aus Marburg liegen aktuell noch keine Zahlen vor.

Einen einzigen Grund für die Zunahme gebe es nicht. „Es gibt eine Fülle von Themen, die da mit reinspielen“, sagt Bernd Holthusen, Politologe und Leiter der Fachgruppe für Angebote der Kinder- und Jugendhilfe am Deutschen Jugendinstitut. Und Höynck ergänzt, dass beispielsweise mehr Aufmerksamkeit durch die Medien für solche Straftaten und verstärkte Kontrollen durch die Polizei Gründe seien. Auch



manche Konzepte von Männlichkeit, die jungen Menschen teils in den sozialen Medien, aber auch in der breiten Öffentlichkeit vermittelt werden, seien problematisch, so Höynck. Als Beispiel nennt sie Donald Trump, der einen „starken Mann“ verkörpere, der hart durchgreife. Hinzu kämen starke Entwicklungskrisen aus den Lockdowns, die immer noch nicht aufgearbeitet seien.

Ein wichtiger Punkt, sagen Höynck und Holthusen, sei Perspektivlosigkeit bei jungen Menschen. Zum einen werden viele Schulabbrecher auffällig. Außerdem fehle manchen Jugendlichen das

Gefühl von Selbstwirksamkeit.

Dieses Problem sei nicht auf die Jugend beschränkt, viele Eltern lebten das ihren Kindern vor. „Die Jugendlichen spiegeln, was sie sehen“, sagt Holthusen.

Schulabbrechern eine Perspektive geben

Bei einem Fachtag der Juko Marburg diskutierten Vertreter von Juko, Justiz, Polizei, der Stadt und der Wissenschaft im historischen Ratssaal über die Perspektive der Hilfe für jugendliche Straffällige. Die Vertreter der einzelnen Institutionen sahen

sich dabei gut gerüstet, jugendliche Straffällige zu resozialisieren.

Holthusen sagt, dass es keine Patentlösung gebe, um Jugendstraffälligkeit zu verhindern oder auffälligen Jugendlichen bei der Resozialisierung zu helfen. Es sei ein sehr kompliziertes Feld. Jeder Einzelfall müsse differenziert gesehen werden.

Dennoch hat er einige Vorschläge, wie die Institutionen in Marburg besser auf die Kinder- und Jugendstrafäter eingehen können. Die Vernetzung der einzelnen Institutionen in Marburg sei schon gut. Juko, die städtische Jugendhilfe, Polizei und Staatsan-

waltschaft arbeiten gut zusammen. Trotzdem sagt Bernd Holthusen: „Das Thema Spezialisierung bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist wichtig. Es ist gut, dass Marburg da den ersten Schritt geht, aber das muss fortgeführt werden.“

Außerdem sagt er, man müsse weitere Schnittstellen betrachten. Wenn ein großer Teil der Schulabbrecher auffällig sei, müsse man die Schulen mit ins Boot holen. Außerdem brauche es eine bessere Vernetzung mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Jugendliche sind wie Erwachsene

„Wir müssen aushalten, dass manche im System länger brauchen und manche es gar nicht schaffen“, sagt er weiter. Es werde immer Jugendliche geben, die durch das System fallen. „Diese Zahlen müssen wir so klein wie möglich halten.“

Außerdem sagt er: „Es braucht jemanden, der den Jugendlichen eine Perspektive gibt. Dieses ‚Man kann eh nichts machen‘ ist Gift. Dann brauchen wir uns nicht wundern, wenn die Jugendlichen das übernehmen.“

Und, da sind sich Theresia Höynck und Bernd Holthusen einig, man solle die Straffälligkeit von Jugendlichen nicht dramatisieren. „Jugendstrafaten sind bis zu einem gewissen Punkt normal. Man lernt Normen durch Bruch mit der Norm“, sagt Höynck und fügt hinzu: „Jugendliche sind wie Erwachsene, nur ungebremster.“

Bernd Holthusen (links) und Professorin Theresia Höynck sind Experten für Kinder- und Jugendkriminalität. Sie beschäftigen sich auch damit, wie jugendliche resozialisiert werden können.

FOTO: PATRICK ROBINSON

„Dieses ‚Man kann eh nichts machen‘ ist Gift. Dann brauchen wir uns nicht wundern, wenn die Jugendlichen das übernehmen.“

Bernd Holthusen, Politologe

Artikel des Sonntag-Morgenmagazins vom 13.07.2025

Sonntag Morgenmagazin, 13.07.2025

Goldene Ehrennadel für Maria Flohrschütz

Marburg (rsr). Maria Flohrschütz engagiert sich seit 40 Jahren mit voller Leidenschaft in der Jugendhilfe. Sie ist Gründerin der Jugendkonflikt-hilfe Marburg (Juko) und war seit 1989 auch Geschäftsführerin.

Für ihre wertvolle Arbeit für die Stadtgesellschaft und darüber hinaus hat sie nun zu ihrem Abschied in den Ruhestand die Goldene Ehrennadel erhalten.

»Liebe Maria, du hast es geschafft, etwas zu verändern«, sagte von Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies bei der Verleihung der Goldenen Ehrennadel. »Mit deinem Engagement und deiner Kreativität hast du innovative und erfolgreiche Lösungen entwickelt. Für die Stadt Marburg warst und bist du eine tolle Partnerin. Du gehörst zu denjenigen, die neue nicht selbstverständliche Wege gehen und das ist großartig.«

Maria Flohrschütz hatte an der Philipps-Universität Erziehungswissenschaften studiert, die Juko gegründet und dort seit 1989 die Geschäftsführung



Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies ehrte Maria Flohrschütz (Mitte) zu deren Abschied von der Juko mit der Goldenen Ehrennadel der Stadt Marburg gemeinsam mit Bürgermeisterin Nadine Bernshausen. Foto: Julia Frauenstein/Stadt Marburg

übernommen. Seit 2021 ist sie stimmberechtigtes Mitglied im Jugendhilfeausschuss der Universitätsstadt Marburg, von 2011 bis 2016 war sie Vorsitzende des Fachausschusses Erziehungshilfe.

Auch Bürgermeisterin Nadine Bernshausen würdigte das

langjährige Engagement der Geehrten: »Maria, du bist eine Mutmacherin, eine Frau mit Herz und Verstand. Du hast viele Spuren in den Herzen der Jugendlichen hinterlassen und gezeigt, dass soziale Arbeit weit mehr als nur ein Beruf ist.«

Wegweisende Programme entwickelt

Unter der Leitung von Flohrschütz entwickelte die Juko zahlreiche wegweisende Programme. So initiierte sie unter anderem das Projekt »DELTA – Einmündung in soziale Zukunft«, das langzeitarbeitslosen Erwachsenen neue berufliche Perspektiven im sozialen Bereich eröffnet. Auch das präventive Täterprogramm »STOP-Training«, das sich an Männer richtet, die häusliche Gewalt ausgeübt haben, wurde unter ihrer Führung weiterentwickelt – mit Förderung durch die EU und in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Marburg.

In Zeiten der Pandemie passte sie Programme wie das soziale Kompetenztraining und den Täter-Opfer-Ausgleich an, um Jugendlichen trotz Lockdowns Perspektiven zu eröffnen.